

Der Gesellschafter

Amstblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Verlagspreis: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckverlag: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreisverfall Calw Hauptverfall Nagold 95 / Geschäftsbank Nagold

Anzeigenpreis: Die 10spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Wk., Stellenanzeige, K. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Platzspieltheater) 5 Wk., Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorerwähnter Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmefrist ist mittags 7 Uhr.

Nr. 22

Montag, den 27. Januar 1941

115. Jahrgang

Rudolf Heß sprach zu deutschen Studenten

München, 26. Jan. Die 15-Jahr-Feier des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes fand am Sonntag in einer durch die Kriegsumstände bedingten schlichten Form in der Hauptkaserne der Bewegung statt. An der 15-Jahr-Feier nahm das gesamte studentische Führerkorps des Großdeutschen Reiches teil. Der bevollmächtigte Vertreter des Reichsstudentenführers im Krieg, Dr. Fritz Kubach, begrüßte die Gaustudentenführer und Studentenführer des Großdeutschen Reiches. Anschließend sprach Reichsstudentenführer Dr. Scheel, der vom studentischen Führerkorps begeistert begrüßt wurde. Er sprach über die Erziehungsziele des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes und stellte dabei drei Forderungen auf: Der deutsche Student muß erziehen werden erstens zu einem Kämpfer für den Führer und den Nationalsozialismus, zweitens zu einem Kämpfer von höchster beruflicher Leistung und drittens zu einem Sozialisten, der kompromisslos den sozialistischen Gedanken der deutschen Revolution in sich trägt und in seinen Taten verwirklicht.

Am Anschlag an die Führertagung fand die feierliche Totenerhebung an den Ehrentempeln auf dem Königl. Platz statt. Reichsstudentenführer Dr. Scheel schritt die Ehrenabzeichen ab und legte im Namen des großdeutschen Studentenbundes zu Ehren der Toten der Bewegung und insbesondere zu Ehren der als Märtyrer der nationalsozialistischen Bewegung gefallenen Studenten Karl Wenzel König in den Ehrentempeln nieder. Nach der Gedenkfeier wurde das studentische Führerkorps vom Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, im Führerbau empfangen. Reichsstudentenführer Dr. Scheel richtete eine Ansprache an den Stellvertreter des Führers, in der er der Dankbarkeit Ausdruck gab, die das deutsche Studententum dafür empfindet, daß die Partei ihm in der Kriegszeit Aufgaben von besonderer Bedeutung zugewiesen hat. Der Reichsstudentenführer überreichte dabei dem Stellvertreter des Führers Arbeitszeugnisse aus dem Kriegseinsatzkampfer der deutschen Studenten.

Dann sprach der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, zum studentischen Führerkorps. Er führte einleitend aus, daß seiner Meinung nach die 15-Jahr-Feier des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes ein in einem Reich stattfindendes Ereignis wäre, das so selten im Reich des Nationalsozialismus vorkommt, wie das vom Führer geschaffene. Er wandte sich dann insbesondere an die fünf Ritterkreuzträger aus dem Reich des deutschen Studententums, die bei dem Empfang zugegen waren, und rief ihnen zu: Ihr seid die Auslese, die mit der Tat sichtbar für alle Welt beweisen, daß der Geist von Langemarck auch in der deutschen Studentenschaft von heute lebt. Ihr habt die höchste Pflicht des Studenten voll erfüllt. Denn es ist höchste Pflicht des Studenten, in seiner Handlung und in seiner Haltung stets sich zu bemühen, Vorbild zu sein, so wie er seinen ganzen Willen nach dem Führer richten muß, sei es mit den Waffen, die seinem Willen im Frieden gemäß sind, für die Freie des Friedens gilt: Student sein heißt, höhere Schulung ertingend zum Kampf mit den Waffen des Geistes. Denn geistiges Kämpfen und Ringen sind überall, wo der geistige Geist sich auswirkt — und sei es nur das Ringen mit sich selbst um Erkenntnis und Wahrheit. Der Stellvertreter des Führers gab zum Schluß dem Wunsch Ausdruck, daß der nationalsozialistische Student auch künftig in der ersten Reihe derer stehen möge, die erfolgreich nach besserer Kraft darnach ringen, die Bewährungsprobe für Führer und Reich zu bestehen.

15 Jahre NSD-Studentenbund

Nag. Am 26. Januar 1941 blühte der NSD-Studentenbund auf sein 15jähriges Bestehen zurück. Im Jahre 1926, also fünf Jahre nach der Gründung, bildete der nationalsozialistische Student die absolute Mehrheit an den deutschen Hoch- und Fachschulen. Diese Tatsache machte das junge deutsche Studententum zu dem, was es in den Jahren 1933, 1934 und auf den Schlachtfeldern von Langemarck war, zum Vorkämpfer der Reichsidee, die mit dem Jahre 1933 durch den Führer konsequent verwirklicht wurde.

Nach der Kampfszeit, die an den deutschen Hochschulen ähnliche Verhältnisse wie im zerstückelten Staatlichen zeigte, konnte der Aufbau des heutigen NSD-Studentenbundes beginnen. Mit der Übernahme seiner Führung durch den Reichsstudentenführer Dr. Guntar Wolf Scheel, des ehemaligen Studentenführers der Universität Heidelberg in der Kampfszeit, erhielt er sein heutiges Gesicht und umfaßt das gesamte deutsche Studententum. Die Arbeitsgebiete des Reichsstudentenwertes, wie wirtschaftliche Förderung, gesundheitliche Betreuung und Studierendberatung erwerben sich heute hervorragende Verdienste um das deutsche Studententum. Das Langemarck-Studium ermöglicht es jedem Deutschen, gleich welcher Vorbildung, eine akademische Ausbildung zu erhalten und wurde somit zu einem wichtigen Punkt der gesamten Sozialfrage überhaupt. So blüht das nationalsozialistische Studententum auf eine Arbeit zurück, die sich in würdevollem Vergleich mit der der übrigen Parteigliederungen stellen läßt.

Infame Lüge des englischen Luftfahrtministers

DNB Berlin, 25. Jan. Einer Neutermeldung aus London zufolge stellte Luftfahrtminister Sinclair auf Anfrage vor dem Unterhaus die dreifache Behauptung auf, daß im Holländischen abgebrannte britische Flieger in mindestens zwölf Fällen von deutschen Fliegern beschossen worden seien.

Diese Erklärung des britischen Ministers ist eine infame Lüge und eine unverschämte, nicht scharf genug zurückweisende Beschimpfung der deutschen Soldatenehre. Deutsche Soldaten werden niemals auf einen hilflos gewordenen Gegner schließen. Darin hat die deutsche Wehrmacht seit jeher ein Grundgesetz der

anderen Kriegsführung und ein Gesetz der Menschlichkeit gegeben. Dagegen wird die britische Soldatenehre für alle Zeiten mit der Schande des „Baralong“- und des „Altmark“-Falles behaftet sein.

Es ist in aller Welt bekannt, daß die britische Agitation sich mit durchsichtigen Zwedmeldungen und läugerischen Unterstellungen immer Vorbehalte zu schaffen bemüht, um heuchlerisch ihre lästigen Verbreden im Lichte einer angeblichen Vergeltung erscheinen zu lassen.

Englands neuer Sterling-Block

Berlin, 25. Jan. Nach dem Abschluß des Finanzabkommens mit dem belgischen Kongo sieht sich das britische Schahamt veranlaßt, der Welt durch eine Neutermeldung voll Stolz bekanntzugeben, daß sich das Gebiet des sogenannten Sterlingblocks wieder einmal beträchtlich erweitert habe. Als Glieder dieses Sterlingblocks werden aufgeführt: Großbritannien, die Insel Man, die britischen Dominien ganz oder teilweise außer Kanada, Neufundland

und Hongkong, die britischen Mandatsgebiete, Protektorate und Schutzgebiete, Ägypten und der Sudan, Irak, der belgische Kongo und Ruanda-Urundi.

Unwillkürlich wird man sich überall in der Welt anlässlich dieser Mitteilung an den alten Sterlingblock vor Ausbruch des Krieges erinnern dem die ganzen nordischen Länder, die meisten des Balkans, des Nahen und Fernen Ostens und verschiedene südamerikanische Länder angehörten.

Angenehm deutlich wird damit wieder einmal der Zerfall der britischen Währung als allgemein anerkannt internationale Rechnungseinheit, wie sie unmittelbar bei Kriegsausbruch durch den gewaltigen Kurssturz und die dadurch ausgelöste umfassende Austrittsbewegung aus dem Sterlingblock in Erscheinung trat. Wenn heute das britische Schahamt den belgischen Kongo und Ruanda-Urundi durch eine feierliche Erklärung in den ausschließlich auf den britischen Machtbereich beschränkten Sterlingblock aufnimmt, dann ist das keineswegs ein Zeichen der finanziellen Stärkung Englands, sondern ein ausgeprägtes Sinnbild seiner Schwäche und seines Zerfalls.

Bullitts Auffassung über die Politik der USA

Erklärungen des früheren USA-Botschafters in Frankreich vor dem außenpolitischen Ausschuss des Repräsentantenhauses

DNB Washington, 26. Jan. William Bullitt, der bis zum Ausbruch des Krieges Botschafter der Vereinigten Staaten in Frankreich war, gab vor dem Ausschuss des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten einige Erklärungen ab, mit denen er seinen Standpunkt über die gegenwärtige Politik der USA, formalisierte. Es gebe zwei Grenzen für die amerikanische Hilfeleistung an Großbritannien: „Die Vereinigten Staaten werden keinen Krieg erklären, und es werden nicht den Anfang in irgendeiner Art von Feindseligkeiten machen“.

Wie das runde Duzend seiner Vorträger an gleicher Stelle, fühlte auch er sich verpflichtet, die drohende Gefahr, in der Amerika angeblich schwelgt, so plattisch wie möglich darzustellen. Die Gefahr sei augenblicklich so groß, daß die Entscheidung über die wirksame Anwendung der Verteidigungsmittel ebenso wichtig sei, als ob das Land schon angegriffen wäre. Zudem er behauptete, die weltliche Hemisphäre sei der Justizgeißel für die Diktatoren, übertraf er seine gleichgesinnten Vorträger um ein Vielfaches mit der „Feststellung“, eine Invasion in die westliche Hemisphäre sei fast gewiss. Wenn die britische Marine ausgeschaltet würde und die „totalitäre Macht“ die Herrschaft über den Atlantischen Ozean oder den Stillen Ozean erlangen würde, habe die Zweiozeanflotte der Vereinigten Staaten bereitzustehen. Im gleichen Atemzug tadelte Bullitt das Märchen von der fünften Kolonne auf, die in vielen südamerikanischen Ländern existiere und deren Vorstoß gegen den Panamakanal im Falle einer Vernichtung der britischen Flotte lächelnd zur Wirklichkeit werden würde. Bullitt stellte weiter die von dem japanischen Außenminister Matsumoto wiederholt zurückgewiesene Behauptung auf, Deutschland habe Italien und Japan zu dem Beitritt in einen Bund überredet, der gegen Amerika und andere Nationen gerichtet sei.

Zum Schluß seiner Rede sprach Bullitt unverhüllt mit einem Satz das aus, was er eigentlich hatte sagen wollen: „Das sicherste Mittel, um die Niederlage zu verhindern, wäre der Eintritt der USA in den Krieg“.



Kuba soll Bundesstaat der USA werden

Der demokratische Senator Smathers brachte einen Gesetzesentwurf ein, der es Kuba gestatten würde, als Bundesstaat in die Vereinigten Staaten aufgenommen zu werden. Unsere Karte zeigt die Lage dieser mittelamerikanischen Insel auf.

(Kartendienst Erich Jander-W.)

Kuba verzichtet auf Ausnahme in die USA

Neuport, 26. Jan. Der kubanische Geschäftsträger in Neuport, Dr. Baron, gab eine Presseerklärung ab, worin er feststellte, daß der im Washingtoner Senat eingebrachte Gesetzentwurf zur Aufnahme Kubas als Bundesstaat in die Vereinigten Staaten keineswegs den Wünschen des kubanischen Volkes entspreche. Kuba habe nicht die geringste Absicht, seine augenblickliche Stellung als unabhängige souveräne Nation aufzugeben, die mit dem Blut und Leiden vieler Generationen von Kubanern erkämpft worden sei.

Matsumoto widerlegt Hull

„Eine vollständige Verdrängung der asiatischen Ereignisse“ Tokio, 26. Jan. (Ossienbericht des DNB.) Außenminister Matsumoto antwortete auf Fragen, die ihm im Budget-Komitee des Unterhauses gestellt wurden, wobei er die „Feststellungen“ Hulls vor dem außenpolitischen Ausschuss des Repräsentantenhauses der USA, zurückwies. Der japanische Außenminister sagte im wesentlichen folgendes:

Japan wird vorgeworfen, es trage sich mit Plänen, eine beherrschende Stellung im ganzen westlichen Pazifik zu errichten. Immer und immer wieder hat Japan festgehalten, daß seine Ziele die sind, ein friedliches, blühendes und größeres Ostasien zu schaffen, wo es keine Eroberung, keine Unterdrückung und Ausbeutung mehr gibt. Ich kann nicht einsehen, wie Hull gegen diese japanische Absicht eingeworfen sein kann. Was die „ehrgeizigen Pläne“ betrifft, die Japan zugeschrieben werden, so genügt es, zu sagen, daß Japan und seine Verbündeten keine solchen Pläne hegen. Die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen mit Amerika ist immer der aufrichtige Wunsch Japans gewesen und wird es immer sein. Indessen ist ein wohlwollendes Verständnis für die Politik und die Lage des anderen Voraussetzung für eine solche Entwicklung. Amerika will vor den Realitäten dieser Situation die Augen schließen. Solange Amerika eine Politik aufrechterhält, bei der China als die erste Verteidigungslinie angesehen wird anstelle des östlichen Pazifiks, so lange wird die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Japan und Amerika ein bloßer Traum bleiben.

Keine der drei Mächte Japan, Deutschland oder Italien hat sich ein Programm unbegrenzter Eroberungen vorgenommen, noch haben sie die Absicht, die Grundlagen der zivilisierten Welt zu zerstören. Im Gegenteil, sie sind aufrichtig und ernstlich bemüht, eine gerechtere und rechtschaffeneren Welt zu formen, indem sie gemeinsam eine neue Ordnung errichten. Würde es dem Weltfrieden nicht zuträglich sein, wenn das amerikanische Volk dazu gebracht werden könnte, eine geistige Haltung einzunehmen, die andere versteht. Keiner ist blinder als derjenige, der einfach nicht sehen will. Wir sollten an die Weltfrage mit offenem Geist herangehen. Engstirnigkeit und „Kreuzzugsgeist“ verächtlichsten die internationale Lage nur, die schon schlecht und gefährlich genug ist. Matsumoto erinnerte an die Verpflichtungen aus dem Dreimächte-Pakt und betonte nachdrücklich, daß Japan seine Verpflichtungen nicht vergessen werde. Niemand in Japan erhebt die Frage, was Japan tun würde, falls Amerika in den europäischen Krieg eintritt“, sagte der Außenminister.

Halifax in USA eingetroffen

Eine gefährliche Reise

Washington, 26. Jan. Der neue britische Botschafter in Washington, Lord Halifax, traf am Freitag an Bord des neuen Schlachtschiffes „King George V.“ im Hafen von Annapolis ein, wo er von Präsident Roosevelt auf seiner Präsidentenjacht „Potomac“ abgeholt wurde.

Halifax gab vor seiner Weiterreise nach Washington, wo er gemeinsam mit Roosevelt hinführt, Presseinterviews gegenüber zu versetzen, daß Amerika noch nicht schnell genug helfe. Er unterstreicht, kaum an Land gekommen, aufs höchste die Dringlichkeit der Hilfeleistung der USA für England. Seine Aufgabe sei

er, der Regierung und dem Volk der Vereinigten Staaten „von Zeit zu Zeit“ mitzuteilen, auf welche Weise sie England am besten helfen könnten.

In diesem Zusammenhang ist die Tatsache interessant, daß Halifax mit dem neuesten und schwersten englischen Schlachtschiff, dem 35 000 Tonnen großen „King George V.“, nach Amerika gebracht wurde. Der englische Rundfunk versucht zwar gerade damit der Welt einzureden, daß dies ein Beweis dafür sei, daß Großbritannien die Meere beherrsche. In Wirklichkeit zeigt aber gerade der Umstand, daß Halifax auf diesem Schlachtschiff und nicht auf einem Passagierdampfer oder im Geleitzug reiste, zur Genüge, wie wenig sicher sich England auf dem Meere fühlt. Diesen Standpunkt stellt sogar im Gegensatz zum britischen Rundfunk Roosevelt selbst. Er sagte nämlich, daß man um die Reise Discretion bewahrt habe, da das Gegenteil möglicherweise Menschenleben in Gefahr gebracht hätte, womit er auf die Möglichkeit eines U-Boot-Angriffes hinwies.

Wehrmachtsbericht vom Samstag

Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf feindlichen Geleitzug im Mittelmeer — Mehrere Treffer auf drei schwere Einheiten des englischen Flottenverbandes — Erfolgreiche Aufklärung deutscher Schnellboote im Kanalgebiet

DNB Berlin, 25. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Schnellboote häuften im Kanalgebiet bei ungünstiger Wetterlage erfolgreich auf. Es kam mehrfach zur Berührung mit dem Feinde. Die deutschen Boote kehrten unverletzt in ihre Stützpunkte zurück.

Auch die deutsche Luftwaffe beschränkte am 24. Januar infolge der Ungunst der Witterung ihre Tätigkeit auf bewaffnete Aufklärung.

Im Mittelmeer griffen deutsche Kampfflugzeuge einen von Seeestreitkräften gesicherten feindlichen Geleitzug westlich Kreta an. Mehrere Treffer von Bomben schweren und mittleren Kalibers auf drei schwere Einheiten des englischen Flottenverbandes wurden einwandfrei beobachtet.

Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Wehrmachtsbericht vom Sonntag

Berntampfflugzeug versenkte 4000-BRT-Handelschiff westlich von Irland — Flugplätze in Südwestengland angegriffen — Hafenanlagen an der britischen Ostküste bombardiert

DNB Berlin, 26. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe setzte die bewaffnete Aufklärung planmäßig fort. Hierbei versenkte ein Berntampfflugzeug 500 Kilometer westlich Irlands ein Handelschiff von 4000 BRT. An der britischen Ostküste wurden zwei Handelsdampfer sowie kriegswichtige Anlagen eines Hafens mit Bomben belegt.

In der letzten Nacht griffen Kampfflugzeuge Flugplätze in Südwestengland an.

Ein Vorpostenboot wehrte den Angriff feindlicher Torpedosubmarine ab.

Der Feind floh weder bei Tag noch bei Nacht in das Reichsgebiet und das besetzte Gebiet ein.

Italienische Wehrmachtsberichte

Tobruk gefallen

Nach heldenhaftem Widerstand — Wichtige Stellungen an der griechischen Front erobert — Angriff deutscher Bombenformationen auf feindlichen Flottenverband im Mittelmeer

Rom, 25. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die letzten Abteilungen, die im Westschicht von Tobruk dem feindlichen Angriff noch verzweifelt Widerstand entgegensetzten, erlagen gestern der Übermacht.

Im Tobruk befanden sich eine Infanteriedivision (die Division „Sirt“), ein Bataillon Grenzwachttruppen, ein Bataillon Schwarzhäuten sowie Matrosen- und Artillerieabteilungen; insgesamt rund 20 000 Mann. Diese Kräfte haben 19 Tage lang dem dreifachen Bombardement von Land, von See und von der Luft aus Widerstand geleistet und haben dem Eindringling noch vier Tage lang Stand gehalten. Unsere Artillerie hat bis zum letzten Schuß ge feuert und große Verluste in die australischen Abteilungen gerufen. Auch unsere Verluste an Mann und Material sind groß. Nach einer Rundfunkmeldung des Gegners wurden aus Tobruk über 2000 italienische Verwundete geborgen. In der äußerst harten Schlacht von Tobruk hat sich die italienische Wehrmacht, wie der Gegner selbst zugibt, heldenhaft geschlagen.

Nach dem Fall von Tobruk hat sich die Schlacht gegen Westen verlagert, wo Vorstöße von feindlichen Panzereinheiten durch unser Feuer zurückgewiesen wurden, wozu sich unsere Luftwaffe mit Bomben- und Maschinengewehrangriffen gesellte. Ein Blenheim-Flugzeug wurde von unseren Jagdfliegern abgeschossen.

An der griechischen Front wurden trotz ungünstiger Wetterlage in Angriffen von örtlicher Bedeutung wichtige Stellungen erobert und dem Feind empfindliche Verluste an Gefangenen und automatischen Waffen beigebracht.

In Ostafrika dauerten die Kämpfe an der Sudan-Front in den Abhängen von Cherru und von Arcota an. Die Luftwaffe griff kräftig in die Kämpfe ein.

Bombenformationen des deutschen Fliegerkorps griffen am späten Nachmittag des 24. Januar einen feindlichen Flottenverband im zentralen Mittelmeer an. Nach den bisherigen Feststellungen wurde ein schwerer Kreuzer am Heck mit einer Bombe von schwerem Kaliber getroffen.

Im Atlantischen Ozean versenkte eines unserer Unterseeboote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Carlo Meris Teppati den griechischen 6000-Tonnen-Dampfer „Cient“. Ein anderes U-Boot unter dem Befehl von Korvettenkapitän Salvatore Todaro versenkte nach hartem Kampf den mit Truppen beladenen englischen Hilfskreuzer „Emilus“ (7000 BRT).

Erfolgreicher Bombenangriff auf Saloniki — Ausgedehnte Brände in den Hafenanlagen — Die Wirkungen der letzten schweren Schläge gegen die britische Mittelmeer-Flotte — Zehn feindliche Flugzeuge abgeschossen

DNB Rom, 26. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Ausstellung „Neue deutsche Baukunst“ in Sofia

Sofia, 26. Jan. Die Ausstellung „Neue deutsche Baukunst“, die unter der Schirmherrschaft König Boris steht, wurde am Samstag in Anwesenheit der Spitzen des bulgarischen Staates von Staatssekretär Esser in der Neuen Bildergalerie der hiesigen Kunstakademie mit einer Ansprache eröffnet. Im Namen der Reichsregierung und der Veranstalter der Ausstellung übermittelte Staatssekretär Esser den aufrichtigen Dank an König Boris für die Übernahme des Protektorats und an alle, die sich um das Zustandekommen der Ausstellung verdient gemacht haben, besonders an den Ministerpräsidenten und die Mitglieder des Ehrenpräsidiums.

Besonders starken Eindruck auf die bulgarischen Zuhörer machten jene Stellen der Rede, in denen Staatssekretär Esser auf die Bauten des Dritten Reiches als Symbole des Friedens hinwies, mit deren Planung auf lange Sicht Deutschland beweise, daß es den Krieg nicht gewollt habe. Das Wort Essers, Deutschland wünsche den Frieden, schon am seine Bauten vollenden zu können, ist sofort als geflügeltes Wort aufgefangen und weiterverbreitet worden. Im Anschluß an die Eröffnung fand unter Führung des Staatssekretärs Esser ein Rundgang der Festgäste durch die Ausstellungsräume statt, der bei allen einen tiefen Eindruck von deutschem Können und Schaffen hinterließ. Die Eröffnungsfestlichkeiten beschloß der Gucka-Chor mit einigen deutschen und bulgarischen Liedern.

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front Kämpfe lokalen Charakters. Unsere Luftwaffe hat bei ihren Angriffen Aufklärungsflugzeuge und Truppenaufklärungsflugzeuge mit Bomben und kleinen Sprengbomben belegt. Eine Bombenformation hat die militärischen Anlagen von Saloniki angegriffen und dabei Hafenanlagen, Brennstofflager, Magazine und den Bahnhof getroffen, wobei ausgedehnte Brände beobachtet wurden.

Im Luftkampf mit feindlichen Jägern wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Einer unserer Bomber ist nicht zurückgekehrt.

Unsere Marineeinheiten haben feindliche Stellungen an der griechisch-albanischen Küste bombardiert.

In der Egeenaike sind unter wirksamer Zusammenarbeit mit unserer Luftwaffe, die unermüdbar feindliche Truppen und motorisierte Kampfmittel mit kleinen Sprengbomben und MG-Fireur belegte, Kämpfe im Gange. Am gestrigen Tage haben unsere Jäger, die eine feindliche Formation erreichten, vier Flugzeuge vom Gleiter-Typ brennend abgeschossen.

In Ostafrika zu Lande nichts von Bedeutung. Unsere Fliegerabteilungen haben feindliche Stützpunkte bombardiert. Vier britische Flugzeuge wurden brennend abgeschossen.

Während des im gestrigen Wehrmachtsbericht wiedergegebenen Angriffes von Einheiten des deutschen Fliegerkorps wurden, wie sich aus weiteren Feststellungen ergibt, außer dem erwähnten Kreuzer zwei weitere Einheiten — ein Schlachtschiff und ein zweiter Kreuzer — je von zwei Bomben schweren Kalibers getroffen.

Während des am 9. Januar laut Wehrmachtsbericht vom 10. Januar durchgeführten Luftangriffes gegen englische Flotteneinheiten im Mittelmeer wurden außer den bereits als getroffen gemeldeten Einheiten zwei Kreuzer schwer beschädigt, die sich zur Zeit in Alexandria in Reparatur befinden.

Immer wieder Schiffsranch

„Le de France“ von England beschlagnahmt

Neaport, 26. Jan. Nach einer United-Press-Meldung aus Boston hat eine Mannschaft des Dampfers „Stella“, die kürzlich aus Singapur eingetroffen ist, berichtet, daß die Engländer den großen französischen Ozeandampfer „Le de France“ beschlagnahmt haben, um ihn zu einem Truppentransportfahrzeug umzugestalten. Kurz vor der Kapitulation Frankreichs habe die „Le de France“ Neaport in unbekannter Richtung verlassen.

Japanische Offensive in der Provinz Honan

Schanghai, 26. Jan. (Chlofenbericht des DNB.) Japanische Truppen haben am Sonntag in der Provinz Honan gegen chinesische Truppenzusammenschlüsse in Stärke von rund 100 000 Mann eine größere Offensive eingeleitet. Die Operationen verliefen nördlich von Hankau entlang der Hankau-Peking-Bahn sowie nordnordwestlich von Hankau im Raume von Singang. Zehn japanische Armeekorps sind eingesetzt.

Die gesamte japanische Presse würdigt an hervorragender Stelle die Annahme des japanischen Vermittlungsangebots durch Thailand und Indochina als großen politischen Erfolg Japans und erste praktische Kundgebung der japanischen Führerrolle in Ostasien. Die Regierungen Englands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika zur Verschärfung und egoistischen Ausnutzung des Konfliktes seien völlig gescheitert. „Yomiuri Shimbun“ schreibt, daß England und USA, obwohl in Bangkok wie Salomon die größten Anstrengungen gemacht hätten, um den beiden Regierungen die Vermittlung des Generals de Gaulle unter englischen und nordamerikanischen Auspizien zu empfehlen.

Die Aufgaben der japanischen Erneuerungsbewegung

Tokio, 26. Jan. (Chlofenbericht des DNB.) Die „Bewegung zur Unterbrechung der kaiserlichen Politik“ ist eine durch das Volk und mit Unterstützung der Regierung ins Leben gerufene organisierte Vereinigung, deren Aufgaben durchaus klar sind. So beantwortete Premierminister Konoye einige im Haushaltsausschuß des Reichstages gestellte Anfragen.

Fürst Konoye umriß die Aufgaben der Bewegung folgendermaßen: Im Sinne der neuen Struktur Japans vermittelt die Bewegung die großen Aufgaben der Nation durch ihre Organisation bis ins letzte Dorf. Umgedreht unterrichtet sich die Regierung über die Lage im Lande und über die Wünsche und Ansichten des Volkes. Sie ist also berufen, der geistige Mittler zwischen der Regierung und dem Volk zu sein und außerhalb der Parlamente das Volk mit den Gedanken der Neukultur zu durchdringen. Diese der Bewegung obliegende Aufgabe, so erklärte Ministerpräsident Konoye abschließend, widerspreche durchaus nicht der Verfassung.

Verbundenheit mit Konoye. Etwa 400 Mitglieder des japanischen Reichstages versammelten sich in Tokio, um demonstrativ kundzutun, daß der „Kriegsreichstag“ in geschlossener Front sich hinter Ministerpräsident Konoye stelle. An der Veranstaltung nahmen auch mehrere Staatsminister teil.

König Boris besichtigte in Begleitung seiner Gemahlin und einem kleinen Gefolge am Samstag nachmittag die Ausstellung. In der Vorhalle wurde der König erwartet von Staatssekretär Esser, dem bulgarischen Außenminister Wajffels, dem deutschen Gesandten Freiherrn von Röhlfen und dem Leiter der kulturpolitischen Abteilung im auswärtigen Amt, Generalen von Twardowski, sowie vom Oberbürgermeister von Sofia, Iwanoff, und einigen bulgarischen Würdenträgern.

Staatssekretär Esser führte den König durch die Ausstellung, über die sich der König sehr befriedigt äußerte. Am Nachmittag wurde Staatssekretär Esser von König Boris empfangen.

Aus Anlaß der Eröffnung der Ausstellung „Neue deutsche Baukunst“ widmet das Regierungsblatt „Dnes“ seinen Lesern einen deutsch-bulgarischen Freundschaftsbeleg. Sowohl die Worte aus dem Reich als auch die Ausstellung selbst seien nach Meinung der Zeitung eine neue Kundgebung der Herzlichkeit, die seit langem die deutsch-bulgarischen Beziehungen kennzeichnet. Die deutsch-bulgarische Freundschaft sei nicht künstlich oder zufällig entstanden. Sie beruhe auf der Grundlage der Waffenbrüderschaft des Weltkrieges und des gemeinsamen Schicksals danach. Der innere Rahmen der deutsch-bulgarischen Beziehungen sei das gemeinsame Streben der beiden Völker nach mehr Gerechtigkeit, mehr Lebensraum und mehr Entwicklungsmöglichkeiten.

Ritterkreuz für Major von Maljahn

Berlin, 26. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh am Vorhinein das Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Major Freiherr von Maljahn, Kommandeur eines Jagdgeschwaders.

Major von Maljahn hat, an der Spitze seines Geschwaders fliegend, 13 Luftziele errungen und damit bewiesen, daß er als Kommandeur nicht nur den taktischen Einsatz seines Verbandes erfolgreich leitet, sondern zugleich auch als Jagdflieger das Vorbild seiner Fliegerführer ist. Das von ihm geführte Jagdgeschwader hat seit Kriegsbeginn die hohe Zahl von 150 Flugzeugen und 115 Sperrballonen abgeschossen. Die Auszeichnung des Kommandeurs bedeutet darum gleichzeitig eine verdiente Ehrung des ruhmreichen Geschwaders.

13 polnische Mörder verurteilt

36 Volksdeutsche niedergemetzelt

Polen, 26. Jan. Das polnische Standgericht verhängte am Freitag nach vierstündiger Verhandlungsdauer gegen eine Bande von 22 Polen, die als Angehörige der sogenannten Ochrona Narodowa einer „Vollstrecke“ von miltzähligen Charakter im September 1939 insgesamt 36 polen-deutsche Männer und Frauen auf nichtige Weise ermordet hatten, 13 in der Mehrzahl 15- und 16-jährige Lebensurteile. Gegen den restlichen Teil der Angeklagten ergingen langjährige Gefängnisstrafen, und nur in wenigen Fällen Freisprüche mangels Beweises. Mit diesem Urteilsspruch hat eine der grausamsten Gewalttaten, die in den ersten Tagen des Polenfeldzuges von bewaffneten polnischen Banden an wehrlosen deutschen Zivilisten begangen wurden, ihre gerechte Sühne gefunden.

Die Einzelheiten des umfangreichen Beweisverfahrens, in dem die zum Teil gefährlichen Angeklagten durch die Aussagen von über 50 Zeugen ihrer Verbrechen einwandfrei überführt wurden, boten ein in seiner Bekanntheit nur noch durch den Bombenleger Blutsonntag zu überbietendes Bild polnischen Untermenschentums.

3 Monate Gefängnis

Das Urteil wegen der Beleidigung der deutschen Farben in San Franzisko

Neaport, 26. Jan. Die beiden Matrosen der USA-Armee, die am vergangenen Samstag in herausfordernder Weise die deutschen Farben beleidigten, indem sie die Reichsadlerflagge von dem deutschen Generalkonsulat in San Franzisko herunterholten, wurden vom Strafgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Täter wurden der Marinebehörde zur weiteren Strafverfolgung durch den Marinegerichtshof übergeben. Die Abdüfung der Gefängnisstrafe wurde bis zum Abschluß des Verfahrens vor dem Marinegerichtshof ausgesetzt. Bis dahin bleiben sie in der Haft der Marinebehörden.

Der Stabschef der SA im Tauernal. Die zweiten Winterkämpfe der alpenländischen SA, die am Freitag zusammen mit den Kameraden der Gliederungen der Partei, der Wehrmacht, der Ordnungspolizei und des Reichsarbeitsdienstes in Bad Holzgasteln im Tauernal ihren Auftakt nahmen, erhielten eine besondere Note durch die Anwesenheit des Stabschefs der SA, Luge, der mit lebhaftem Interesse den spannenden Kämpfen beiwohnte.

Die Reichsfrauenführerin vor Rüstungsarbeitern. Reichsfrauenführerin Gertrud Schöhl-Klein, die zu einem Besuch in der Hansestadt Hamburg wollte, besuchte einen Rüstungsbetrieb, um zu den dort beschäftigten Frauen und Mädchen zu sprechen. Nach einem Rundgang, bei dem die Reichsfrauenführerin mit vielen der schaffenden Volksgenossen kameradschaftlich verbundene Worte wechselte, fanden sich in dem Gemeindefestsaal die Rüstungsarbeiterinnen zu einem Appell zusammen.

Sämtliche Flußläufe Portugals überschwemmt. Die infolge der wochenlangen Unwetterperiode eingetretenen Überschwemmungen sämtlicher Flußläufe in Portugal haben in den letzten Tagen katastrophale Formen angenommen. Die ganze Tejo-Niederung ist ein einziges Überschwemmungsgebiet. Hier hat der Wasserstand die 24-Meter-Marke überschritten. In der Gegend von Abrantes sind mehr als 1500 Häuser überschwemmt, deren Bewohner mit Booten von den Dächern geholt werden mußten. Ganze Dörfer sind seit Tagen nur noch Inseln in einer großen Wasserwüste. Viele Häuser sind eingestürzt.

Verhaftungen ägyptischer Nationalisten durch britische Behörden. Im Rahmen des Vorgehens der britischen Behörden in Kairo gegen die ägyptische Nationalistenpartei Nasr Al-Fattat wurden drei weitere Mitglieder der Partei in Schibin Al-Khanatr (nördlich von Kairo) verhaftet, wo die Partei eines ihrer Hauptquartiere hatte. Bei mehreren hundert Personen in verschiedenen ägyptischen Städten wurden Hausdurchsuchungen veranstaltet. Als Hauptangeklagter wird der Professor der mohammedanischen Universität Al-Azhar, Scheich Taufik Kamel El-Mali, betrachtet, der im Augenblick seiner Abreise nach Oberägypten auf dem Bahnhof des Kairoer Vororts Ghizeh verhaftet worden war.



Der br...
sch die...
und becn...

Schwab

Die von de...
führte Gou...
im Kreis Ca...
Kreis kann...
trähenlam...
tember-Sohe...

Der br

Johann St...
rette und Sch...
Begrüßung...
den, war der...
„Kraft durch...
halten. Zur...
der S... die...
Freude, daß...
vielen frohe...
amügte Stun...
Straußchen...
Gabe, die da...
Einlager lern...
aber auch man...
aus der Dyn...
mit ihrer Ra...
ten. Die erste...
Hellen und...
ten aus Strau...
se sehr ausdr...
hell und...
aus dem „3...
Langgruppe be...
te mit anmut...
Soll Wich m...
ständigen das...
werten länger...
einzelnen Kun...
Besondere Er...
originell getan...
ebenso fein ge...
schönen blauen...
nashymne gena...
der zu allen...
gel war. Kurz...
das volle An...
wechslung in d...
daß sich ernie...
Beile paaren...

Der br

Johann St...
rette und Sch...
Begrüßung...
den, war der...
„Kraft durch...
halten. Zur...
der S... die...
Freude, daß...
vielen frohe...
amügte Stun...
Straußchen...
Gabe, die da...
Einlager lern...
aber auch man...
aus der Dyn...
mit ihrer Ra...
ten. Die erste...
Hellen und...
ten aus Strau...
se sehr ausdr...
hell und...
aus dem „3...
Langgruppe be...
te mit anmut...
Soll Wich m...
ständigen das...
werten länger...
einzelnen Kun...
Besondere Er...
originell getan...
ebenso fein ge...
schönen blauen...
nashymne gena...
der zu allen...
gel war. Kurz...
das volle An...
wechslung in d...
daß sich ernie...
Beile paaren...

Der br

Johann St...
rette und Sch...
Begrüßung...
den, war der...
„Kraft durch...
halten. Zur...
der S... die...
Freude, daß...
vielen frohe...
amügte Stun...
Straußchen...
Gabe, die da...
Einlager lern...
aber auch man...
aus der Dyn...
mit ihrer Ra...
ten. Die erste...
Hellen und...
ten aus Strau...
se sehr ausdr...
hell und...
aus dem „3...
Langgruppe be...
te mit anmut...
Soll Wich m...
ständigen das...
werten länger...
einzelnen Kun...
Besondere Er...
originell getan...
ebenso fein ge...
schönen blauen...
nashymne gena...
der zu allen...
gel war. Kurz...
das volle An...
wechslung in d...
daß sich ernie...
Beile paaren...

Der br

Johann St...
rette und Sch...
Begrüßung...
den, war der...
„Kraft durch...
halten. Zur...
der S... die...
Freude, daß...
vielen frohe...
amügte Stun...
Straußchen...
Gabe, die da...
Einlager lern...
aber auch man...
aus der Dyn...
mit ihrer Ra...
ten. Die erste...
Hellen und...
ten aus Strau...
se sehr ausdr...
hell und...
aus dem „3...
Langgruppe be...
te mit anmut...
Soll Wich m...
ständigen das...
werten länger...
einzelnen Kun...
Besondere Er...
originell getan...
ebenso fein ge...
schönen blauen...
nashymne gena...
der zu allen...
gel war. Kurz...
das volle An...
wechslung in d...
daß sich ernie...
Beile paaren...

Der br

Johann St...
rette und Sch...
Begrüßung...
den, war der...
„Kraft durch...
halten. Zur...
der S... die...
Freude, daß...
vielen frohe...
amügte Stun...
Straußchen...
Gabe, die da...
Einlager lern...
aber auch man...
aus der Dyn...
mit ihrer Ra...
ten. Die erste...
Hellen und...
ten aus Strau...
se sehr ausdr...
hell und...
aus dem „3...
Langgruppe be...
te mit anmut...
Soll Wich m...
ständigen das...
werten länger...
einzelnen Kun...
Besondere Er...
originell getan...
ebenso fein ge...
schönen blauen...
nashymne gena...
der zu allen...
gel war. Kurz...
das volle An...
wechslung in d...
daß sich ernie...
Beile paaren...

Der br

Johann St...
rette und Sch...
Begrüßung...
den, war der...
„Kraft durch...
halten. Zur...
der S... die...
Freude, daß...
vielen frohe...
amügte Stun...
Straußchen...
Gabe, die da...
Einlager lern...
aber auch man...
aus der Dyn...
mit ihrer Ra...
ten. Die erste...
Hellen und...
ten aus Strau...
se sehr ausdr...
hell und...
aus dem „3...
Langgruppe be...
te mit anmut...
Soll Wich m...
ständigen das...
werten länger...
einzelnen Kun...
Besondere Er...
originell getan...
ebenso fein ge...
schönen blauen...
nashymne gena...
der zu allen...
gel war. Kurz...
das volle An...
wechslung in d...
daß sich ernie...
Beile paaren...

Der br

Johann St...
rette und Sch...
Begrüßung...
den, war der...
„Kraft durch...
halten. Zur...
der S... die...
Freude, daß...
vielen frohe...
amügte Stun...
Straußchen...
Gabe, die da...
Einlager lern...
aber auch man...
aus der Dyn...
mit ihrer Ra...
ten. Die erste...
Hellen und...
ten aus Strau...
se sehr ausdr...
hell und...
aus dem „3...
Langgruppe be...
te mit anmut...
Soll Wich m...
ständigen das...
werten länger...
einzelnen Kun...
Besondere Er...
originell getan...
ebenso fein ge...
schönen blauen...
nashymne gena...
der zu allen...
gel war. Kurz...
das volle An...
wechslung in d...
daß sich ernie...
Beile paaren...

Der br

Johann St...
rette und Sch...
Begrüßung...
den, war der...
„Kraft durch...
halten. Zur...
der S... die...
Freude, daß...
vielen frohe...
amügte Stun...
Straußchen...
Gabe, die da...
Einlager lern...
aber auch man...
aus der Dyn...
mit ihrer Ra...
ten. Die erste...
Hellen und...
ten aus Strau...
se sehr ausdr...
hell und...
aus dem „3...
Langgruppe be...
te mit anmut...
Soll Wich m...
ständigen das...
werten länger...
einzelnen Kun...
Besondere Er...
originell getan...
ebenso fein ge...
schönen blauen...
nashymne gena...
der zu allen...
gel war. Kurz...
das volle An...
wechslung in d...
daß sich ernie...
Beile paaren...

Der br

Johann St...
rette und Sch...
Begrüßung...
den, war der...
„Kraft durch...
halten. Zur...
der S... die...
Freude, daß...
vielen frohe...
amügte Stun...
Straußchen...
Gabe, die da...
Einlager lern...
aber auch man...
aus der Dyn...
mit ihrer Ra...
ten. Die erste...
Hellen und...
ten aus Strau...
se sehr ausdr...
hell und...
aus dem „3...
Langgruppe be...
te mit anmut...
Soll Wich m...
ständigen das...
werten länger...
einzelnen Kun...
Besondere Er...
originell getan...
ebenso fein ge...
schönen blauen...
nashymne gena...
der zu allen...
gel war. Kurz...
das volle An...
wechslung in d...
daß sich ernie...
Beile paaren...

Der br

Johann St...
rette und Sch...
Begrüßung...
den, war der...
„Kraft durch...
halten. Zur...
der S... die...
Freude, daß...
vielen frohe...
amügte Stun...
Straußchen...
Gabe, die da...
Einlager lern...
aber auch man...
aus der Dyn...
mit ihrer Ra...
ten. Die erste...
Hellen und...
ten aus Strau...
se sehr ausdr...
hell und...
aus dem „3...
Langgruppe be...
te mit anmut...
Soll Wich m...
ständigen das...
werten länger...
einzelnen Kun...
Besondere Er...
originell getan...
ebenso fein ge...
schönen blauen...
nashymne gena...
der zu allen...
gel war. Kurz...
das volle An...
wechslung in d...
daß sich ernie...
Beile paaren...

Der br

Johann St...
rette und Sch...
Begrüßung...
den, war der...
„Kraft durch...
halten. Zur...
der S... die...
Freude, daß...
vielen frohe...
amügte Stun...
Straußchen...
Gabe, die da...
Einlager lern...
aber auch man...
aus der Dyn...
mit ihrer Ra...
ten. Die erste...
Hellen und...
ten aus Strau...
se sehr ausdr...
hell und...
aus dem „3...
Langgruppe be...
te mit anmut...
Soll Wich m...
ständigen das...
werten länger...
einzelnen Kun...
Besondere Er...
originell getan...
ebenso fein ge...
schönen blauen...
nashymne gena...
der zu allen...
gel war. Kurz...
das volle An...
wechslung in d...
daß sich ernie...
Beile paaren...

Der br

Johann St...
rette und Sch...
Begrüßung...
den, war der...
„Kraft durch...
halten. Zur...
der S... die...
Freude, daß...
vielen frohe...
amügte Stun...
Straußchen...
Gabe, die da...
Einlager lern...
aber auch man...
aus der Dyn...
mit ihrer Ra...
ten. Die erste...
Hellen und...
ten aus Strau...
se sehr ausdr...
hell und...
aus dem „3...
Langgruppe be...
te mit anmut...
Soll Wich m...
ständigen das...
werten länger...
einzelnen Kun...
Besondere Er...
originell getan...
ebenso fein ge...
schönen blauen...
nashymne gena...
der zu allen...
gel war. Kurz...
das volle An...
wechslung in d...
daß sich ernie...
Beile paaren...

Aus Nagold und Umgebung

Der britische Versuch, Europa zu balkanisieren, das können sich die britischen Staatsmänner merken, ist abgeschlossen und beendet! Adolf Hitler am 8. 11. 40 in München.

27. Januar: 1756 Wolfgang Amadeus Mozart geb. — 1773 Friedrich Wilhelm v. Schelling geboren. — 1901 Tondichter Giuseppe Verdi gestorben. — 1923 Erster Reichsparteitag der NSDAP in München.

Schwäbische Teatropare helfen zu einem WSM-Erfolg

Die von den Angehörigen des Reichsluftschutzbundes durchgeführte Goutrauenaktion für das Kriegswinterhilfswerk hat im Kreis Calw den Betrag von 11.906,26 RM. erbracht. Unter Krisis kann sich mit diesem helfen, über dem der letzten Reichsgoutrauenaktion legenden Ergebnis innerhalb des Gau's Württemberg-Hohenzollern wohl sehen lassen.

Der bunte Strauß von Johann Strauß

Johann Strauß, dem unsterblichen Wiener Meister der Operette und Schöpfer zahlloser herrlicher Walzermelodien, die mit Begeisterung in aller Welt geliebt, gespielt und getanzt werden, war der große Bunte Abend gewidmet, den die NSG. „Kraft durch Freude“ gestern abend im Traubensaale veranstaltete. Zur Freude der Veranstalter wie der Künstler war der Saal nicht überfüllt. Ein ganzes Füllhorn der Freude gab Bill Gerhardt mit seiner Truppe über die vielen frohgestimmten Menschen aus, die einige wirklich vorzügliche Stunden erlebten. Der bunte Strauß, der da aus Strauß'schen Melodien gewunden wurde, war eine erstklassige Gabe, die dankbarst entgegengenommen wurde. Als wichtigen Anknüpfen lernten wir Bill Gerhardt kennen. Er wählte aber auch mancherlei aus der Geschichte der Operette, vor allem aus der Dynastie der Kaiserkönige Strauß zu erzählen, die mit ihrer Kunst ganz Europa in Atem hielten und noch halten. Die erste Sängerin Selig Werner, die Soubrette Vette Hellem und der Operetten-Tenor Robert A. Waller hatten aus Strauß'schen Werken Verlen ausgewählt und brachten sie sehr ausdrucksvoll zum Vortrag. Die Zuhörer dankten ihnen mit herzlichem Beifall. Besonderen Anklang fanden die Veder aus dem „Jägerbaron“ und aus der „Niedermaus“. Die Tanzgruppe der Lola v. Sachnowsky-Schule Berlin, war eine mit anmutigen, feinen Walzern auf und die Solotänzerinnen, besonders Erwähnung verdienen der von der Tanzgruppe so originell getanzte Kadetz-Marsch und der von dieser Gruppe ebenso sehr getanzte berühmte Strauß'sche Walzer „An der schönen Blauen Donau“, den man auch die österreichische Nationalhymne genannt hat. Vergessen ist auch nicht Hans Simon, der zu allen Darbietungen ein unermüdlicher Begleiter am Flügel war. Kurz, ein Abend mit einem fein gewählten Programm, das volle Anerkennung verdient und eine angenehme Abwechslung in das Einerlei des Alltags brachte. Man freut sich, daß sich solche Zeit mit menschlichem Frohsinn in so schöner Weise ernten kann. H. Schlaug.

Verdunkelungszeiten:

- 27. Januar: von 18.10 bis 9.02 Uhr
- 28. Januar: von 18.11 bis 9.01 Uhr
- 29. Januar: von 18.13 bis 9.00 Uhr

Gebt Bücher unseren Soldaten!

Nach im Monat Februar werden erneut im Gau Württemberg-Hohenzollern Bücher für unsere Soldaten gesammelt. Die erste Bücheraktion hat, dank der Einsicht der württembergischen Bevölkerung, einen ausgezeichneten Erfolg gehabt. Unseren Soldaten ist mit dieser Sammlung eine große Freude bereitet worden.

Auch bei der zweiten Bücheraktion wird die Bevölkerung des Gau's Württemberg-Hohenzollern es an der nötigen Bereitschaft nicht fehlen lassen. Ich rufe deshalb alle Volksgenossen auf, ihre Bücherbestände jetzt schon durchzusehen und solche Bücher für unsere Soldaten bereitzustellen, die unseren Männern draußen an der Front und in den Lazaretten Freude und Stunden der Erholung bereiten.

ges. Kurt, Gauleiter und Reichspfleger.

Kreisbauernführer Raibach 60 Jahre alt

Egenhausen. Am Samstag beging Kreisbauernführer und Bürgermeister Michael Raibach seinen 60. Geburtstag. Er hat sich, wie selten einer, für die landw. Belange eingesetzt und ist mit den ihm gestellten immer größeren Aufgaben gewachsen. Erwähnen wir tüchtig arbeitenden Bauern als Nachfolger seines noch in bester Erinnerung sich befindlichen Vaters als Gemeindepfleger und von diesem zum Bürgermeister. Gewachsen aber auch als Kämpfer für die Interessen der Bauern. Er wählte schon früh, wo den Bauern der Schuh drückte und arbeitete führend mit, als es galt, einen geregelten Abzug für die Milch der bäuerlichen Schwarzwaldbauern seiner Heimat zu schaffen bei Gründung der Milchleistungsanlage in Altsfeld und Einfluß auf den Milchhof in Forzheim zu bekommen. Sein Werk war es auch mit, als es galt, durch die Gründung einer Bezugs- und Abgabengesellschaft in Altsfeld bäuerlichen Bezug und Abzug zu regeln. Und so arbeitete er bei allen wichtigen, einschlägigen Fragen der Landwirtschaft mit, die zu fördern oder zu bekämpfen waren. Ueberall war er der stille überlegende Mann, der aber, wenn es not tat, seine Würdiger aus seinem Herzen machte und mannschaft für seine Überzeugung und seine Aufgabe eintrat, keinem zu lieb und keinem zu leid. So war er denn auch der richtige Mann, als der Reichsbauernführer nach dem Umbruch seine Aufgabe vom Führer zugewiesen bekam, und er zum Kreisbauernführer des Kreises Schwarzwaldbauern ernannt wurde. Er hat als solcher unendlich viel gearbeitet und große Opfer gebracht bei Beratungen, vielen Versammlungen, in denen er referierte, immer im Interesse der Bauernschaft und der Ernährung des deutschen Volkes. Dankbar wollen wir seiner unermüdlichen treuen Arbeit gedenken und wünschen, daß er bei seiner Gesundheit seine reichen Erfahrungen, sein Wissen und Können als Kreisbauernführer recht lange in den Dienst der

Landwirtschaft und als Bürgermeister in den Dienst seiner fortgeschrittenen Gemeinde stellen kann. In diesem Sinne herzlichste Glückwünsche!



Deutsche und italienische Sonderbriefmarken

Die Deutsche Reichspost gibt am 30. Januar eine Sonderbriefmarke heraus, deren Markenbild den Kopf des Führers und des Duce trägt. Das Wertzeichen von 12 Rps. und einem Zuschlag von 38 Reichspfennig, der dem Kulturfonds zuzieht, wurde von Professor Richard Klein in München nach Lichtbildern des Reichsbildherstellers Prof. Heinrich Hoffmann entworfen. (Presse-Hoffmann, Zander-M.K.)

Witersjubilare

Hüttlingen. Heute wird Georg Maurer, Landwirt, 71 und morgen Frau Marie Koch geb. Kleinod 73 Jahre alt. Beiden herzlichste Glückwünsche!

73 Jahre alt

Walddorf. Heute wird Jakob Bahl, Darlebenslängstehender, 73 Jahre alt. Der Jubilar verheiratet nach wie vor mit großer Umsicht die Geschäfte der Spar- und Darlebenskasse. Dem allseits geschätzten und beliebten Mitbürger unsere herzlichsten Glückwünsche zum heutigen Ehrenjubiläum!

Geldstrafe für unrechtmäßigen Benzinverbrauch

Freudenstadt. Wegen unrechtmäßigen Bezugs von Benzin, das er sich durch ungenaue Angaben durch das Wirtschaftsausschuss-Rottweil zu verschaffen verstand, wurde ein im Kreis Freudenstadt wohnhafter Geschäftsmann zu einer Geldstrafe von 400 RM. oder ersatzweise zu 20 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Menge, die er zu Unrecht bezog bzw. erhalten hatte, betrug einige hundert Liter Treibstoff (Benzin). Nur dem Umstand, daß der Angeklagte nicht aus egoistischen, sondern nur aus geschäftlichen Interessen gehandelt hatte, verdankt er es, daß die Strafe nicht höher ausfiel.

Mit dem Fuhrwerk tödlich verunglückt

Forzheim. Der verheiratete Landwirt Ernst Stahl geriet mit einem mit Dung beladenen Zweispanner-Fuhrwerk beim Hans Krebspad Nr. 32 ins Rutschen und stürzte eine 2,50 Meter hohe Böschung hinab. Das Fuhrzeug überschlug sich und begrub den Landwirt Stahl unter sich. Erst nach stündlicher dreiviertel Stunden wurde das abgekürzte Fuhrwerk bemerkt. Herbeigekommene Bewohner der Krebspaddiehlung richteten den Wagen wieder auf. Man konnte Stahl aber nur noch als Leiche bergen. Die Pferde waren unverletzt.

Letzte Nachrichten

Esso auf die Erklärungen vor dem Außenaußenkomitee des Repräsentantenhauses der USA.

WAS. New York, 27. Jan. Der Vizepräsident des „Evening Star“ lehnt Lindberghs Ausführungen (siehe Seite 5 unserer heutigen Ausgabe) ab und verlangt, daß die totale Hilfe für England ohne Rücksicht auf das Kriegserisiko durchgeführt werde. Der „Washington Post“ Vizepräsident greift Lindberghs Forderung, daß man den Kampf nach Frieden schaffen wolle, herans. Dadurch manne er sich, wenn auch unbewußt, zum „Agenten Hitlers“. Alle Vizepräsidenten aber, und besonders alle Berichte, über die vorgelegten Berechnungen müssen zugeben, daß Lindbergh sehr klare Antworten gab und daß an seiner Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit nicht zu zweifeln sei. So analysiert der namhafte republikanische Publizist Mark Sullivan in der „New York Herald Tribune“ die parlamentarische Reaktion auf die Erklärungen des Obersten Lindbergh. Seltener, so schreibt er, sei einem Zeugen vor dem Kongress-Außenkomitee ein derartiger Respekt erwiesen worden. Dieser Respekt sei tiefer gemeint, als durch Sanktionen hätte man Anstand gebraucht werden können. Sullivan erklärt hierin vor allem den Ausdruck der Hochachtung vor dem Mut, den Lindbergh bei der Neuerung von den höchsten gezeigt habe, die gegenwärtig alles andere als populär seien.

Eine neues Gebiet der HJ.: Mainfranken mit Würzburg als Dienstsitz

WAS. Berlin, 27. Jan. Im Rahmen der von Reichsjugendführer Agmann veränderten Gliederung der Arbeitsbereiche der Hitlerjugend an die Hoheitsbereiche der NSDAP, erfolgte nunmehr die Teilung des bisherigen Gebietes Franken der Hitlerjugend in die Gebiete Franken mit dem Dienstsitz in Nürnberg und Mainfranken mit Würzburg als Dienstsitz. Auf der Gauerschulungsburg in Würzburg führte vor den Bannführern und Untergauführerinnen der Stabsführer der Hitlerjugend, Wödel, den Führer des neugeschaffenen Gebietes Mainfranken, Dienstsitzführer Empters, in sein Amt ein.

Matsuoka begrüßt Frankreich und Thailands Entschluß, Japans Vermittlung anzunehmen

WAS. Tokio, 27. Jan. Außenminister Matsuoka begrüßt am Samstag im Haushaltsausschuß des Reichstages den Entschluß Frankreichs und Thailands, die von Japan angebotene Vermittlung anzunehmen. Er betonte in diesem Zusammenhang, daß keinem dritten Lande unter Nichtbeachtung Japans gestattet werden könnte, sich in die Angelegenheit einzumischen.

Abendempfang in Sofia zu Ehren Staatssekretärs Effer.

WAS. Sofia, 27. Jan. Zu Ehren des Staatssekretärs Effer und der deutschen Gäste, die im Zusammenhang mit der Eröffnung der Ausstellung „Neue deutsche Baukunst“ hier weilten, gab der Oberbürgermeister der bulgarischen Landeshauptstadt Jaganew Jwanoff ein Abendessen mit anschließendem großen Empfang. In seiner Tischrede erklärte der Oberbürgermeister u. a., die Ausstellung vermittele eine klare Vorstellung von dem Schwung, der Größe und dem Stil, mit denen der deutsche Genius sowohl in den Zeiten des friedlichen Aufschwunges, als auch des gewaltigen Kampfes auf allen Gebieten des öffentlichen Bauwesens schaffe. Das neue Deutschland schaffe eine Schule und einen Stil der Baukunst und beeinflusse alle anderen Kulturvölker. Die großartige Ausstellung stelle einen Beitrag zur Vertiefung und Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern dar.

Staatssekretär Effer sprach anschließend Worte des Dankes und betonte, die Ausstellung werde ein neuer Baustein für die aufrichtige Freundschaft zwischen dem bulgarischen und dem deutschen Volke sein, die durch das gemeinsame vergangene Blut und durch gemeinsame Anstrengung besiegelt sei.

Unter den Anwesenden sah man Mitglieder der bulgarischen Regierung, der Generalität, den deutschen Gesandten von Kischowen, den Vertreter des Reichsaußenministers, Gesandten von Twardowski, den Landesgruppenleiter der NSDAP, und viele Mitglieder der deutschen Kolonie.

Furtwängler feiert seinen 55. Geburtstag auf der Konzerthalle. Zu Ehren Wilhelm Furtwänglers, der inmitten der triumphalen Erfolge gelegentlich der diesjährigen Konzerthalle des Berliner Philharmonischen Orchesters durch Italien am Samstag seinen 55. Geburtstag beging, haben der deutsche Botschafter und Frau von Madelen in der deutschen Botschaft einen Empfang veranstaltet, zu dem zahlreiche Vertreter von Staat, Partei, Kunst und Wissenschaft der beiden verbündeten Mächte sowie des diplomatischen Corps geladen waren.

Ergebnislose Hilfverhandlungen. Das Agrarblatt „Autarkie“ veröffentlicht die bemerkenswerte Nachricht, daß sich in Moskau seit vierzehn Tagen eine griechische Wirtschaftsabordnung befindet, die vergeblich über russische Getreide- und Kohlenlieferungen nach Griechenland verhandelt. Die Griechen hätten Moskau ohne Ergebnis verlassen müssen. Sie berichteten bei ihrem Eintreffen in Istanbul, die Russen würden die gewünschten Lieferungen erst dann in Erwägung ziehen, wenn die Griechen zur Anlieferung der wichtigen Verbrauchsgüter ihre eigenen Schiffe zur Verfügung stellen würden. Diese Forderung konnten aber die griechischen Reederei nicht erfüllen, da über ihre Schiffe nicht mehr ste, sondern die Engländer befehlen.

Ausgangspunkt der Amerikaner in Genf. Die bisher noch in Genf verbliebenen internationalen Frauenorganisationen, vor allem die Zentrale der amerikanischen Frauenverbände, befinden sich in Auflösung, das Mobiliar wird verkauft und die Mietverträge sind gekündigt. Auch bei den sonst noch in Genf weilenden Amerikanern herrscht Ausgangspunkt und allgemeiner Ausverkauf. In Genf werden nur noch einige Journalisten und die Mitglieder der konsularischen Vertretungen verbleiben.

Wir jagen den Tommy im Mittelmeer

Großer Geleitzug trotz aller Sicherungen aufgeföhrt und schwer bombardiert

Von Kriegsberichtler R. W. Billhardt

WAS. ... 26. Jan. (FR) Hat es der Engländer hier unten im Mittelmeerraum bisher nur im Schutze starker Sicherungen gewagt, Handelschiffe fahren zu lassen, so ist er jetzt nach dem Eingreifen deutscher Fliegerverbände noch vorsichtiger geworden. Schwere und leichte Kreuzer, Flugzeugträger, Zerstörer und Torpedoboote setzen er mit allen anderen Mitteln des Handelschiffes ein, um wenigstens die dringlichsten und lebensnotwendigsten Frachten durch das Mittelmeer zu besichern. Aber alle weisse Vorhut und aller Schutz nützen seinen Schiffen wenig. Immer und immer wieder höhen die unermüdlichen deutschen Fernaufklärer weit hinaus in die weiten Räume des östlichen, westlichen und südlichen Mittelmeers und spüren die englischen Schiffe auf. Ungehindert und unbehelligt kann kein Geleitzug das Mittelmeer passieren.

Wieder einmal liegen sichere Anzeichen dafür vor, daß weit unten im Süden ein größerer Geleitzug die gefährliche Fahrt nach Westen wagen will. Seit dem frühen Morgen sind die Aufklärer unterwegs. Sie streifen bis hinunter zur afrikanischen Küste, bis weit ins westliche und weit ins östliche Mittelmeer. Diesmal hält sich der Tommy sehr geschickt verborgen, und Stunde um Stunde verrinnt, ohne die Standortmeldung zu bringen. Da endlich klingelt das Telefon und bringt am späten Nachmittag die Meldung, daß der Geleitzug gefunden worden ist. Minuten später springen schon die Motoren an, verschwinden die Männer in den Maschinen und in kürzester Zeit rollt Maschine nach Maschine über die Startbahn. Bald sind sie verschwunden in den dichten Wollbergen, die den Horizont umfließen.

Wir sitzen still im Gruppengesicht und warten. Draußen ist es längst Nacht geworden, und noch immer ist keine Meldung von unserer Gruppe da. Wir rechnen uns aus, daß die erste Maschine jetzt schon zurück sein könnte. Eine halbe Stunde später ist das Ergebnis unserer Rechnung, daß unsere ersten Maschinen jetzt bereits zurück sein müßten, aber noch immer ist keine Meldung da. Wir machen uns langsam Sorgen, denn die englische Flakabwehr ist hier unten im Mittelmeer sehr stark, und die Flakartillerie auf den Schiffen, die die Geleitzüge schützen, weiß zu treffen. Immer wieder treten wir vor die Karte an der Wand und messen die Abstände zu den Feldflugplätzen, die unseren Verbänden angeheben worden sind.

Wieder eine Stunde später. Es ist schon überall ruhig, und in keinem Raum des großen Gebäudes wird noch gearbeitet. Nur in der Funktionsstelle brennt noch Licht, und hier endlich erhalten wir die erste Meldung. Kurz und lakonisch lautet der Gruppenkommandeur: „Auftrag erfüllt“, und bald darauf kommt auch die erste Meldung, aus der hervorgeht, daß unsere Maschinen alle glücklich auf dem befohlenen Feldflugplatz gelandet sind.

Württemberg

Stuttgart. (Von Bauhütte abgestürzt.) Auf einem Lagerplatz in der Reichensteinstadtstraße stürzte ein 35 Jahre alter Arbeiter vom Dach einer Bauhütte ab. Die Verletzungen machten eine Überführung in ein Krankenhaus notwendig.

Zusammenstoß. Am Freitag nachmittag kam es in der Neckarstraße in Bad Cannstatt zu einem Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnzug und einem Lastkraftwagen. Hierbei erlitten zwei Personen leichtere Verletzungen.

Seiffenheim, Kr. Ludwigsburg. (Drei Unglücksfälle.) Innerhalb von zwei Tagen ereigneten sich hier drei Unfälle, deren Opfer in das Seiffenheimer Krankenhaus übergeführt werden mußten. So stürzte der zweite Beigeordnete Otto Grünwald beim Ausweichen einer Sicherung rückwärts die Treppe hinab und zog sich dabei eine schwere Rückenverletzung zu. Am selben Tage kam der Weingärtner Gotthilf Kluge bei der Heimkehr vom Obgarten zu Fall und blieb längere Zeit bewußlos liegen. Dann schleppte er sich zu einer Gärtnerei. Man brachte den Verletzten zunächst nach Hause und dann ins Krankenhaus, wo ein Rippenbruch und ein harter Waterguss festgestellt wurden. Tags zuvor kam das dreijährige Töchterchen einer Familie einem Topf mit heißem Wasser zu nahe und zog sich dabei schwere Brandwunden zu.

Keutlingen. (89 Jahre alt.) Am 25. Januar vollendete Alt-Flaschnermeister Robert Braun sein 90. Lebensjahr. Der Jubilar, der vor vier Jahren mit seiner heute im 86. Lebensjahr lebenden Ehefrau Luise, geb. Cammerer die Diamantene Hochzeit feiern durfte, erstreckt sich auch heute noch einer kaumwunden Gesundheit. Das von ihm im Jahre 1877 gegründete Flaschnergeschäft wird von seinen beiden Söhnen weitergeführt; einer derselben ist Obermeister der Flaschnerinnung.

Spullingen, Kr. Keutlingen. (Ertrunken.) Am Freitag glitt der 67 Jahre alte Obermeister Hermann Strittmatter, der 33 Jahre lang bei der Firma Karl Vandenberg im Lindach tätig war, bei einer Beschäftigung des Kanals, der einer Reinigung unterzogen werden sollte, aus und fiel ins Wasser. Man konnte Strittmatter nur noch als Leiche am Kanalrechen bergen. Ein Sohn des so früh aus dem Leben Gerissenen ertrank ebenfalls vor Jahren, als er mit seinem Motorrad auf der Heimfahrt in den Neckar fuhr.

Ulm. (Todesfall.) Vor wenigen Tagen ist in Stuttgart, wohin er vor einigen Jahren von Ulm aus übersiedelte, Professor I. R. Dr. Wilhelm Weiser im 77. Lebensjahr gestorben. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der sich um Heimatpflege und Heimatstudium große Verdienste erworben hat, nicht zuletzt durch sein künstlerisches Vermächtnis, das in Hunderten von Zeichnungen und Gemälden besteht, in denen er malerische Städtebilder und charakteristische Landschaftsmotive seiner schwäbischen Heimat mit unerschütterlicher Liebe und Sorgfalt festgehalten hat.

Ulm. (Ehre der Soldatenfrau gekührt.) Einen gehörigen Dankschuss erhielt von der Strafkammer Ulm der schon einschlägig vorbestrafte 27 Jahre alte Herbert Sälcher, wohnhaft in Geislingen. In drei Fällen machte er bei einer Frau, deren Mann bei der Wehrmacht ist, unter Anwendung von Gewalt den Versuch zu einem schweren Sittlichkeitsverbrechen. Der gewalttätige Versuch wurde in nichtöffentlicher Sitzung zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt.

Ulm. (Berlemburgerin ins Gefängnis.) Die 51-jährige geistliche Berle Zimmermann, wohnhaft in Ulm, die einen schlechten Lebenswandel führt und auf den sie noch besonders stolz ist, wurde bereits in einer früheren Verhandlung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, da sie der Wahrheit gegenüber behauptete, mit bekannten Verfallschleichen inilmen Verkehr gehabt zu haben. Des gleichen Vergehens machte sie sich nun erneut schuldig. Sie erhielt wegen eines Vergehens der Verleumdung und zwei Vergehens der falschen Anschuldigung von der Strafkammer Ulm ein Jahr sechs Monate Gefängnis. Aus der früheren und der

heutigen Strafe wurde eine Gesamtsstrafe gebildet, die auf zwei Jahre Gefängnis lautete. Die Angeklagte wird sich später noch wegen Kuppelerei zu verantworten haben.

Vom Oberland. (Jagd auf Wildsau.) Der Jagdpächter Koltrath in Ehingen erlegte in seinem Jagdbrevier einen Rattischen Keiler, der 2 Fentner wog. — In Ebnatshaus gelang es dem Revierförster Gottlieb, sechs Wildsauen einzutreiben und davon vier Frischlinge zur Strecke zu bringen.

Tobinax. (Schweres Fahrrad-Unglück.) Ein tödlicher Unfall ereignete sich bei den hiesigen Textilwerken. Der seit vielen Jahren dort tätige 70-jährige Meister Weigel wurde aus bisher nicht festgestellter Ursache vom Fahrrad erfasst und erdrückt.

Thalheim. (Tod durch Hochspannungsleitung.) Der 18 Jahre alte Sohn des Einwohners Stähler von Höheind kam unvorsichtigerweise mit einem herabhängenden Hochspannungsdraht in Berührung. Der Junge war sofort tot.

Wörishofen. (Todesfall.) Der Ehrenbürger von Bad Wörishofen, Kurhotel- und Badbesitzer Fidel Kreuzer, ehemaliger zweiter Bürgermeister von Wörishofen, ist nach längerem Leiden im 78. Lebensjahr gestorben. Kreuzer war seit dem Jahre 1889 einer der ersten praktischen Mitarbeiter Kneipp und ein unermüdetler, unermüdlicher Förderer der Kneippischen Heilmethode. Fast vier Jahrzehnte lang leitete Fidel Kreuzer den von ihm nach dem Tode Kneipp's gegründeten Kurverein.

Engen. (Von einer Lokomotive totgefahren.) Ein Arbeiter, der beim Hattinger Tunnel beschäftigt war, wurde von einer vorbeifahrenden Lokomotive erfasst und getötet. Der Unfall wurde erst bei der Station Engen bemerkt. Bis dorthin wurde der verunglückte Arbeiter von der Lokomotive geschleift.

Sport

Keine Meisterchaftsübernahmen

Neben dem gelungenen 5. Handballturnier in der Stuttgarter Stadthalle, das großartige und passende Ränge brachte, und den Winterportkämpfen der württembergischen H.S. fand nach einer dreiwöchigen Pause wieder der Fußball im Mittelpunkt des Sportprogramms. Von den vier angelegten Spielen lief der Kampf Katen — SSB. Ulm aus, die für die Meisterchaft wichtigen Spiele des Spitzenreiters SV Stuttgart gegen Union Bödingen in der Stuttgarter Wolf-Hiller-Kampfbahn und der Kampf des Tabellenzweiten Stuttgarter Kickers in Ulm gegen die TSG. 46 sowie das nach Feuerbach angelegte Spiel zwischen Sportverein und dem SSG. wurden jedoch ohne allzu große Schwierigkeiten ausgetragen.

Der SV B. schlug die Södingen 9:4 (5:1). Er zeigte eine bestechende Form und hätte bei etwas mehr Konzentration in der Abwehr noch klarer gewinnen können. 2:0 (0:0) legten die Kickers in Ulm, wodurch das Rennen zwischen den beiden Stuttgarter Spitzenreibern noch immer offen ist. In Feuerbach kam schließlich der SSG. gegen die fast aufgestommene Platte mit 3:1 (2:1) zum Sieg und rückte dadurch in der Tabelle zwei Plätze vor.

Fußball-Ergebnisse

Meisterchaftsspiele der Vereinskategorie

- SV Stuttgart — Union Bödingen 9:4 (5:1)
- Ulm 47 — Stuttgarter Kickers 0:2 (0:0)
- SpB. Feuerbach — Stuttgarter Sportclub 1:3 (1:2)

Erste Klasse

- Staffel Neckar: TSG Galsburg — Heilbronn 5:1.
- Staffel Rosenfeld: W. Normanna Gmünd — Stern Wödingen 5:1.
- Staffel Rosenfeld: B. Victoria Wasseralfingen — SpB. Feuerbach 3:2.
- Staffel Staufen: SV. Bodingen — SV. Geislingen 5:1.

Stuttgart wurde Turniersieger

Gute Kämpfe beim Handballturnier

Das 5. Hallenhandballturnier des Bezirks Württemberg, das am Sonntag in der Stuttgarter Stadthalle vor 4000 Zuschauern abgewickelt wurde, nahm einen in jeder Beziehung zufriedenstellenden Verlauf. Das Turnier brachte einige Überraschungen. Die größte war das erfolgreiche und einflussreiche Kämpfen der Stuttgarter H.S. Mannschaft, die sich schließlich recht klar mit 7:3 (2:2) den Sieg im Endspiel gegen die S.S. Kampfsportgemeinschaft Frankfurt holte. Der Südwest-Handballmeister hatte vorher den Badenmeister S.V. Waldhof in der Verlängerung mit 5:4 geschlagen.

Ergebnisse. Vereinskategorie: Barmunde: SV. Göttingen — TSG. Ulm 4:2; ff Stuttgart — W. Augsburg 6:4; S.V. Frankfurt gegen TSG. Ehlingen 6:1; S.V. Waldhof — TSG. Göttingen 6:4. — **Zwischenrunde:** ff Stuttgart — SV. Göttingen 5:4; S.V. Frankfurt — S.V. Waldhof 5:4 n. Verl. — **Endspiel:** ff Sportgemeinschaft Stuttgart — S.S. Kampfsportgemeinschaft Frankfurt a. M. 7:3 (2:2).

1. Klasse: Zwischenrunde: TSG. Münst. — W. Ludwigsburg 3:2; TSG. Holzheim — Reissbahn Stuttgart 2:0. — **Endspiel:** Holzheim — Münst. 6:3.

Jugend: Zwischenrunde: TSG. Albstadt — TSG. Göttingen 5:1; TSG. Ehlingen — TSG. Stuttgart-Hofen 3:1. — **Endspiel:** Ehlingen — Albstadt 1:0.

Neuer 7:9-Sieg für Münsters Ringer. Ergebnisse vom Samstag: TSG. Münst. — TSG. Botnang 7:9; KR. 95 Stuttgart-KR. Juffenhäuser — KR. Wangen 4:4.

Handel und Verste

St. der Stuttgarter Hofbräu AG. Die H.B. nahm den Abschluß für das Geschäftsjahr 1939/40 (30. Sept.) zum Anlaß zur Kenntnis, der bekanntlich aus einem Reingewinn von 261 953 (261 500) RM. einschließlich Vortrag der Verteilung einer Dividende von wieder 4 Prozent auf das R. von 4,50 Millionen RM. vorsteht. Die ausgeschiedenen KR-Mitglieder Vorstandsdirektor Schlehner, Dipl.-Ing. Wogenmann, beide in Stuttgart, sowie Fabrikant Koch in Bodnang wurden einstimmig wiedergewählt.

Schweinemärkte. Ulm: Zufuhr 150 Milchschweine. Preise je Stück 24—32 RM. — **Körblingen:** Zufuhr 417 Saugschweine, 18 Läufer. Preise für Saugschweine 40—66, für Läufer 95—115 RM. das Paar. Handel flott. — **Güdingen:** Zufuhr 45 Milchschweine, 32 Läufer. Preise für Milchschweine 50 bis 55, für Läufer 75—120 RM. das Paar. — **Södingen:** Zufuhr 44 Milchschweine. Preis per Stück 21—34 RM. Handel lebhaft.

Geislohener Schweinemarkt. Zufuhr: 29 Läufer, 381 Milchschweine. Preise: Läufer 75—130, Milchschweine 50—65 RM. je Paar.

Künzelsauer Schweinemarkt. Zufuhr: 207 Milchschweine. Preise 46—61 RM. je Paar.

Geislohener Schweinemarkt. Zufuhr: 45 Milchschweine. Preise: 21—29 RM.

Hohenger Schweinemarkt. Zufuhr: 329 Milchschweine, 11 Läufer. Preise: Milchschweine 42—75 RM. je Paar, Läufer 86 RM. je Stück.

Munderinger Jahrmart. Zufuhr: 15 Ferkel, 33 Ferkel, 8 Ochsen, 11 Kühe, 81 Kalben, 58 Rinder, 6 Mutterchweine, 251 Milchschweine. Preise: Ferkel 195—400, Ochsen 470—725, Kühe 520—600, Kalben 490—705, Rinder 116—300, Mutterchweine 148—178, Milchschweine 18—25 RM. je Stück.

Geislohener: Josef Brenner, Wegger, Albstadt; Martin Wörner, 75 Jahre, Oberweiler; Karoline Wörner geb. Quast, 76 J., Girsau; Marie Klump geb. Sodmann, Utznagold.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Ämtliche Bekanntmachung

Zuteilung von Eiern

Auf die Abschnitte a und b des vom 13. Januar bis 9. Febr. 1941 gültigen Bestellscheines der Reichseierkarte wird bis zum 9. Febr. 1941 je ein Ei, insgesamt also zwei Eier, für jeden Versorgungsberechtigten abgegeben.

Calw, den 25. Januar 1941.

Der Landrat.

— Ernährungsamt Abt. B —

Bekanntmachung

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß das Finanzamt nachmittags keine Sprechstunden hat. Besucher, die nachmittags ohne triftigen Grund vorsprechen, müssen künftig zurückgewiesen werden.

Den 23. Januar 1941

Finanzamt Altensteig.

Für sofort oder 1. Febr. jüngeres Mädchen für Haushalt und Bedienung gesucht. Familienanschluß. Redemann z. „Neubach“ Alpirsbach.

Sommerliche

Dreizimmer-Wohnung mit Küche und Zubehör sofort oder später zu vermieten.

Näheres durch die Geschäftsstelle des Blattes.

Fehlerfreie, gesunde

Milchkub zu verkaufen.

Zimmermeister Nisch Gündringen.

Die neueste Forstpreisliste vom Forstverband Calw und Horb werden erschienen und vorrätig in der Buchhandlung Zaiser

Berufskleidung

Blaue Arbeitsanzüge
Arbeitschusen
Berufsmäntel
Joppen
Hemden
kauft man gerne bei

Schiler-Benz
Adolf-Hitlerplatz

Emmingen, den 25. Jan. 1941

Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hiermit die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Ferdinand Renz, Gipser

im Alter von 65 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit in die ewige Heimat abgerufen wurde. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Kinder:

Ferd. Renz mit Gattin, Baihingen a. F.
Mathilde Strohdäcker geb. Renz m. Gattin Simon Strohdäcker, Emmingen
Robert Renz mit Gattin, Leipzig.

Beerdigung Dienstag nachm. 2 Uhr.

Schietingen, den 25. Jan. 1941

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Mutter und Großmutter

Christiane Alle geb. Theurer

in so reichem Maße erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

Illustrierte Zeitungen

stets neu und vorrätig in der Buchhandl. Zaiser

Tonfilm-Theater Nagold

Heute abend 20 Uhr

Wiener Geschichten

Ein überaus lustiger Film mit Marie Harel, Hans Weller, Paul Hübner u. a.

Beiprogramm u. neueste Wochenschau.

Ich suche

für sofort oder später in angenehme Dauerstellung

1 kaufm. Angestellten

mögl. mit guten Kenntnissen in der Durchschreibebuchführung. Ferner

1 Schreibgehilfin

mit Kenntnissen in Stenographie und Maschinenschriften.

Angeb. mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen an

Karl Wöhrle, Metallwarenfabrik, Wildberg
Württemberg

Führendes Werk der Rundfunkindustrie sucht zur zuverlässigen Erledigung von

Grossaufträgen

in

Rundfunk-Holzgehäusen

wirklich leistungsfähige Fabriken mit entsprechender Kapazität.

Angebote mit möglichst ausführlichen Leistungsangaben sind zu richten unter Nr. 258 an die Gesch.-Stelle ds. Blattes.

Dickster Brocken erwischt

12 000-Tonner im Tiefangriff getroffen! - Ein Geleitzug wird gesagt

Von Kriegsberichterstatter Robert Baur

25. Jan. (AP) In einem Lazarett in Küstennähe wird zwei deutschen Fliegern, Leutnant D. und Gefreiter H., die am Donnerstag nachmittags einen tollkühnen Angriff mit ihrem schnellen Flugzeug geflogen haben, die erste Hilfe zuteil. Dann erzählten die beiden Männer, denen der Nachmittag überreichliches an Kampf und Erfolg gebracht, von dem Flug ihres Lebens.

Jernausklärer, die die weiße See im Norden der Straße von Dover abgesehen haben, meldeten einen englischen Geleitzug, der sich im Schutz starker Bewölkung vor Angriffen unserer Luftwaffe sicher wähte. Aber kaum war die Fundmeldung durch, da startete schon Leutnant D. mit seiner Maschine. Die Bomben für den dicken Brocken des Geleitzuges waren bereit. Ohne gegnerische Abwehr erreichte das Flugzeug das Flugquadrat, in dem sich der gesammelte Geleitzug befand. Kaum war Leutnant D. mit seiner Maschine durch die Wolkendecke durchgestoßen, als auch schon vom Geleitzug aus das Feuer ausgenommen wurde. Ohne sich jedoch um das gut liegende Abwehrfeuer der Schiffsflak zu kümmern, suchte sich Leutnant D. den größten Frachter des Convoys, einen 12 000-Tonner, aus, auf den er sofort zum Angriff ansetzte. In verwegener Flug Höhe er die Bomben, von denen eine den schweren Frachter Feuerbald traf. Der gewaltigen Explosion folgten, wie vom Bord des Flugzeuges aus einwandfrei beobachtet werden konnte, zwei weitere Detonationen, dann brach aus dem Kampf des schwer getroffenen Frachtdampfers eine weithin sichtbare Flamme hervor.

In dem gleichen Augenblick, in dem Leutnant D. seine Maschine nach oben zog, um aus weiterer Entfernung den Untergang des getroffenen Frachtdampfers zu beobachten, meldete sein Beobachter zwei feindliche Jäger, die von oben kommend zum Angriff ansetzten. In dem nachfolgenden, sich über acht Minuten hinziehenden Luftkampf versuchte der Flugzeugführer, den hartnäckigen Gegner abzuschütteln, der in der allein fliegenden Maschine eine sichere Beute sah. Immer wieder zum Angriff ansetzend, jagten sie Garbe um Garbe auf unser Flugzeug, das zahlreiche Einschüsse erhielt. Durch einen Volltreffer in die Rabinenverkleidung wurden beide Männer, die sich in diesem ungleichen Luftkampf hervorragend bewährten, leicht verletzt. Kritisch wurde die Lage für sie in dem Augenblick, in dem der linke Rotor auszusetzen begann und dann stehen blieb. Aber der nächste Angriff blieb aus, der Gegner mußte die Maschine, die im Tiefflug dem Feindlande zukehrte, unbefehligt ziehen lassen.

Seine Absicht, die schwer in Mitleidenschaft gezogene Maschine auf dem Festland zu landen, konnte Leutnant D. nicht mehr verwirklichen. Drei Kilometer vor der Küste mußte er notwassernd und mit seinem Begleiter, der sich während des Luftkampfes trotz seiner Kopfverletzung, die ihn fast in der Sicht beeinträchtigt hatte, verzweifelt gegen den übermächtigen Gegner gemehrt hatte, die Maschine verlassen. Schwimmend erreichten die beiden tapferen Flieger eine sichere Stelle in Küstennähe und wurden dann von Infanteristen, die den verletzten Kameraden entgegengekommen waren, sofort in einem Kraftwagen zum nächstliegenden Lazarett gebracht.

USA. auf Englands „Seeräuberinseln“

Nach Trinidad sind nun die Bermudas an die Reihe des englischen Ausserlaufs gekommen, die etwa 1000 Kilometer nördlich vom Kap Hatteras des nordamerikanischen Staates Carolina auf der großen alten Seegestirke zwischen Europa und Westindien liegen. Seit dem Jahre 1629 ist England im Besitz dieser 300 kleinen Eilande, Riffe und Klippen, die mit einer Gesamtgröße von 50 Quadratkilometern eine geschlossene Gruppe bilden. Die Inselkette, durch schmale Meerengen miteinander verbunden, sind aus Gestein zusammengeleitet, das aus erloschenen unterirdischen Vulkanen aufsteigt. Die Schiffsfahrt im Bermudasgebiet ist außerordentlich gefährlich. Nur 20 Inseln sind bewohnt, darunter Mainland, Saint George, Sommerlet, Watford, Gates und Ireland mit insgesamt 30 000 Einwohnern, von denen etwa 15 000 Weiße sind.

Die Engländer haben aus den Bermudas eine riesige Flottenstation gemacht. Sie selbst bezeichneten die Inselgruppe als einen „wichtigen Beobachtungsposten gegenüber Nordamerika“ und als „nördlichen Ausgangspunkt der großen britischen Sperrstellung über die Bahamas Antillen und Trinidad“. Docks, Marinarsenale, Proviantdepots, Befestigungen und Garnisonen sind mit ungeheuren Kosten angelegt worden.

Südwestlich der Bermudas liegen die Morgan- und Tufel-Inseln. Das sind zwei flache Inseln, die sich nach amerikanischer Ansicht hervorragend zur Anlage von Luftflottenstützpunkten eignen. Tuder und Morgan, denen die Inseln ihren Namen verdanken, waren englische Kapitäne, die sich durch Seeräuberei und Nordbrennerei um die Entwicklung des britischen Empires „große Verdienste“ erworben haben. Der Kapitän Morgan wurde sogar im Jahre 1674 geadelt und ließ von da ab noch fünfzehn Jahre als Sir Henry Morgan durch die Welt. Dieser aus Wales stammende Kapitän leitete jahrelang die von der englischen Regierung unterstützten Piratentaten in ihrem Kampf gegen die spanischen Kolonien im amerikanischen Mittelmeer. Eine seiner schändlichsten „Heldentaten“ vollbrachte er im Januar 1671 mit der völligen Niederbrennung der Stadt Panama. Als die spanischen Besitztümer hinreichend geschädigt waren, wurde Kapitän Morgan in gebührender Würdigung seiner Leistungen von der englischen Regierung zum Gouverneur von Jamaika ernannt. Die Piratentaten aber gedachten, ihr Raubhandwerk ohne den ausgeschiedenen Morgan fortzusetzen. Der mittlerweile geadelte Sir Henry Morgan aber vertrat plötzlich das „Gesetz und die Ordnung“. Er begann mit der ihm unterstellten englischen Regierungsgesandtschaft einen mit großer Härte geführten Kampf gegen seine früheren Seeräuberkumpans und hängte sie schodweise an die Räder seiner Regierungsschiffe. Zwischen dem Kapitän Morgan von damals und den Engländern von heute besteht kein großer Unterschied; beide sind eine widerliche Mischung von rücksichtslosem Vortrieb und hinterhältigem Verrat an den überlistig gewordenen früheren Verbündeten.

Debatte im Repräsentantenhaus

Washington, 25. Jan. Von dem Auswärtigen Ausschuss des Repräsentantenhauses gab der bekannte amerikanische Flieger Oberst Lindbergh auf einige Fragen über die politische Lage der Vereinigten Staaten Auskunft. Er betonte zunächst, daß er nicht an die Gefahr einer Eroberung der Vereinigten

Militärflug gegen Plünderer

Die britische Armee stellt jetzt Wachposten vor zerstörte Geschäfte auf, wie es hier unter Bild aus London zeigt. (Associated Press, Zander-N.A.)



Staaten glaube, solange die USA gut gerüstet seien. In diesem Zusammenhang sprach sich Lindbergh für einen beschleunigten Ausbau vor allem der Luftflotte aus. Im weiteren Verlauf seiner Erklärungen wandte sich Lindbergh gegen den Völk- und Völkervertrag, weil dieser die USA näher zum Kriege führe und sie einen Schritt von der Demokratie entferne. Die Vereinigten Staaten verfügten über wenige Hundert moderne Kriegsluftzeuge. Es sei daher ein Fehler, im gegenwärtigen Augenblick noch Flugzeuge auszuliefern, während jede der kriegsführenden Parteien in Europa Tausende von Flugzeugen besäße.

Lindbergh unterstrich sodann, daß die Vereinigten Staaten England ermutigt hätten, den Krieg zu erklären, als es darauf nicht vorbereitet war. Wenn die USA ihre ursprüngliche Neutralität und ein vollständiges Waffenembargo aufrechterhalten hätte, dann wäre es überhaupt zu keinem Kriege gekommen. Frankreich würde dann heute noch ebenso dastehen wie vor dem Kriege und auch England wäre besser gefahren. „Ich kann mir gut vorstellen, daß man in Europa zu einer friedlichen Einigung gekommen wäre. Der Krieg wäre auf diese Art hinausgeschoben oder unmöglich geworden.“ Auf die Frage des Abgeordneten R. und T. warum Lindbergh seine Meinung mit einer so großen Offenherzigkeit bekanntgabe antwortete er: „Ich bin der Überzeugung, daß der Krieg für uns eine Katastrophe sein wird, wenn wir uns in den Konflikt einmischen. Ich erwarte von keinem Krieg, den wir führen könnten, einen Erfolg, wenn er eine Invasion des europäischen Kontinents voraussetzt.“

Lindbergh äußerte Zweifel daran, daß es gelingen könnte, Deutschland auszuhungern und durch eine Blockade zur Niederlage zu zwingen. Eine Invasion in Europa setze „ein Zusammenstreffen von mehreren Wundern“ voraus. Es sei unklar, so stellte Lindbergh weiter fest, wenn die USA sich feindlich gegen Deutschland, Italien und Japan stellen. Auf die Frage, was er von einem gemeinsamen Friedensappell Roosevelt und des Papstes halten würde, antwortete er: „Ich bin überzeugt, daß dies ein konstruktiver Versuch wäre, kann mir aber nicht denken, was dabei herauskommen könnte.“

Auf die Frage, ob er nicht glaube, daß Staatssekretär Hull besser Auskunft über die Auswärtigen Angelegenheiten geben könnte, sagte Lindbergh: „Ich habe den allergrößten Respekt vor dem Staatssekretär; aber wir haben eine Situation erreicht, in die wir nicht geraten wären, wenn auf Seiten der offiziellen Persönlichkeiten mehr Ehrlichkeit geübt hätte.“

Eine weitere Frage, ob er einen Frieden für möglich halte, während der Stern Hilters im Kuffelgen begriffen sei, brantwortete er mit der lakonischen Feststellung: „Ich sehe keine andere Möglichkeit. Das wäre allerdings nicht ein Friede, der mir besonders gut gefallen würde. Die Alternative ist jedoch ein verhängnisvoller Krieg. Ein Friede, der jetzt kommt, wäre jedenfalls besser.“

Als der Abgeordnete Oberhatter behauptete, die USA seien sicherer, solange die britische Flotte bestände, entgegnete Lindbergh unter dem Beifall der Galerie: „Wenn die Sicherheit eines Landes von einem anderen abhängt, dann ist dies ein Mißverhältnis. Ich wünsche keine Vernichtung der britischen Flotte; ich möchte aber nicht, daß das Schiffal der USA von der Zukunft der britischen Flotte abhängt.“

Die Zuhörer applaudierten lebhaft, als Lindbergh den Saal verließ.



(Associated Press, Zander-N.A.)

Deutsche unterirdische Kohlequellen

Durch Auseinandersuchen einer der schwersten Geschloßten machen hier die Arbeiter das wertvolle Metall „hochwertig“.

Keine Gnade für Rundfunkverbrecher

Berlin. Um den Krieg siegreich zu Ende zu führen, braucht das deutsche Volk nicht nur die äußerste Kühlung seiner Wehrmacht, es muß auch seine innere Abwehrkraft gegen die feindlichen Zerlegungversuche unerschrocken erhalten. Wer fremde Sender hört, schwächt diese innere Abwehrkraft des deutschen Volkes und wird so zum Verräter an der Volksgemeinschaft. Er bringt das vom Feinde planvoll ausgebrachte Gift in den deutschen Volkstempel und treibt damit nichts anderes als feilsche Selbstverblümmung. Aus diesen Gründen ist zu Beginn des Krieges das Hören fremder Sender durch Gesetz verboten worden. Wer dagegen verfährt, ist ein Verbrecher und muß als solcher behandelt werden.

Auch in letzter Zeit haben daher deutsche Sondergerichte wieder mehrfach schwere Zuchthausstrafen gegen Rundfunkverbrecher ausgesprochen.

Der 1885 geborene Peter Wolejst aus Gleiwitz-Ohringen wurde vom Sondergericht Oppeln zu drei Jahren Zuchthaus wegen Abhörens deutschsprachiger Nachrichten eines ausländischen Senders verurteilt. Der 1891 geborene Robert Drach wurde vom Sondergericht Graz aus demselben Grunde zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Das Sondergericht bei dem Landgericht Nürnberg-Altstadt sprach gegen den am 13. Mai 1888 geborenen Paul Kriener aus Lauf eine Strafe von sechs Jahren Zuchthaus und sechs Jahre Ehrverlust aus. Dieser hatte nach Ausbruch des Krieges ständig mehrmals wöchentlich die Sendungen deutschsprachiger Sender, insbesondere der von Straßburg und Brommünster 1940 abgehört.

Durch Urteil des Sondergerichts Stuttgart wurde der 1886 in St. Peter, Bezirkamt Freiburg, geborene Stephan Blattmann aus Tübingen zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er die Nachrichten des Senders Brommünster und auch öfter die deutschsprachigen Nachrichten des Londoner und Straßburger Senders abgehört hatte.

Das Sondergericht Kattowitz verurteilte den Josef Wrobel aus Oberjuchau (Kreis Teschen) wegen Abhörens des Londoner Senders zu fünf Jahren Zuchthaus.

Der 52 Jahre alte Karl Zimmer aus Frankfurt a. M. wurde vom Sondergericht Frankfurt a. M. ebenfalls wegen Rundfunkverbrechens zu sieben Jahren Zuchthaus und sieben Jahre Ehrverlust verurteilt.

Die deutschen Sondergerichte sehen mit Recht im Abhören ausländischer Rundfunknachrichten eines der schwersten Verbrechen gegen die Interessen der Volksgemeinschaft. Wer sich dieses Verbrechens schuldig macht, ist nicht mit Gnade zu rechnen.

Zum Kartoffelanbau

Bei der Sortenwahl ist im Kartoffelanbau vor allem der Verwendungszweck maßgebend. Wegen ihrer vielseitigen Verwendungsmöglichkeit als Futtermittel und industrieller Rohstoff sind die härtereichen Futter- und Wirtschaftskartoffelsorten besonders wertvoll und sollten in verstärktem Maße angebaut werden. Zum Anbau verwendet man heute nur krebsfreie und schorfwidertolerante Sorten und wechselt wegen des Abbaues regelmäßig und häufig das Saatgut.

Wenn wir im Kartoffelanbau die erwarteten hohen Erträge erzielen wollen, dann ist vor allem auch auf den Zustand des Bodens und die reichliche Versorgung der Kartoffel mit allen Nährstoffen besonderes Gewicht zu legen. Man legt deswegen Kartoffeln allgemein in den mit einer fruchtigen Stallmistdüngung von 300-400 dt/ha und durch Gründüngung mit Humus versorgten Boden. Stallmist und Gründüngung sind für den Humusbedarf der Kartoffel notwendig, sie machen außerdem den Boden locker, tütig und warm und bringen ihn in den Zustand, den die Kartoffel zum guten Gedeihen notwendig braucht. Außerdem reichern diese Dünger den Boden mit Pflanzenernährung an und fördern so die Entwicklung dieser unentbehrlichen Helfer bei der Nährstoffumwandlung und Garedüngung. In gleicher Richtung wirkt auch der Kalk, den die Kartoffel wegen seiner bodenverbessernden Eigenschaft und als Nährstoff ebenfalls braucht wie alle anderen Pflanzen. Wo Kalk fehlt, wird er am besten auf die grüne wachsende Pflanze gestreut und durch das Hacken und Pflügen in den Boden eingearbeitet.

Mit dem Stallmist kommen zwar gewisse Mengen von Nährstoffen in den Boden, aber doch nicht so viel, wie die Pflanzen zur Erzeugung einer hohen Ernte brauchen. Insbesondere hat die Kartoffel einen sehr hohen Bedarf an Kalk, der durch die Düngung mit Stallmist nicht gedeckt ist, aber auch für die Versorgung mit Phosphor ist reich der Stallmist nicht ausreicht, denn er enthält davon zu wenig im Verhältnis zu den anderen Nährstoffen. Man gibt deshalb zusätzlich Gaben von Handelsdüngern, und zwar etwa 2-3 dt schwefel. Ammoniat, 3-5 dt Kalkmagnesia (Patentkali) und 3-5 dt Thomaspophat je Hektar. Mit dieser Düngung werden wir dem Nährstoffbedarf der Kartoffel gerecht und haben durch die Thomaspophatgabe auch der bekannten Phosphorsäurearmut der allermelken Böden und dem geringen Gehalt des Stallmistes an Phosphorsäure Rechnung getragen. Auf kalkbedürftigen Böden wirkt der Kalkgehalt des Thomaspophats dem Kalkmangel des Bodens entgegen und verbessert die Reaktion, ohne daß dabei eine Förderung der Schorfentwicklung zu befürchten ist. Von den Kalkdüngemitteln hat sich die Kalkmagnesia (Patentkali) als besonders gut für den Kartoffelanbau geeignet erwiesen.



Von der zweiten Kriegserzeugungsschlacht

Der Oberlandwirtschaftsrat Dr. Bergeder schreibt u. a.: Das kommende Frühjahr wird das württembergische Landvolk wiederum unter dem Zeichen der Arbeit an der deutschen Erde stehen, um das tägliche Brot im Kriegsjahr 1941 herzustellen. Das Marschziel auf diesem Wege ist ihm klar vorgezeichnet. Die Grundlage der gesamten landwirtschaftlichen Erzeugung, ob pflanzlicher oder tierischer Art, ist der Boden. Vornehmliche Pflicht desjenigen, der ihn bearbeitet, muß es deshalb sein, ihn gesund und fruchtbar zu erhalten. Diese für das gesamte Leben entscheidende Bedeutung des Bodens ist in Württemberg sehr zu beachten, da hier schwere und kalte Böden stark vertreten sind, die eine besonders sorgfältige Bearbeitung erfordern. Der Wasserhaushalt muß durch zweckmäßige und einwandfreie Bodenbearbeitung geregelt sein, und die Humuswirtschaft muß in Ordnung gehen. Für ausreichende und regelmäßige Zufuhr von Humus leistet die weicherhafte Pflege des Stallmistes in vorbildlichen Düngstätten Gewähr. Der richtige Einsatz aller wirtschaftsrechtlichen Düngstoffe und eine saubere Bearbeitung bürgen für Gesundheit und Ertragsfähigkeit der Böden. Durch geeignete landeskulturelle Unternehmungen wird die Fruchtbarkeit der Böden überall, wo es erforderlich ist, laufend gehalten. Die Landbauausstellungen der Landesbauernschaft und die Wasserwirtschaftsämter des Staates führen in gemeinsamer Arbeit Entwässerungen für feuchtere Böden durch und schaffen dadurch die Voraussetzung für höhere Erträge. Für die zweckmäßige Bearbeitung der Böden steht der württembergischen Landwirtschaft eine große Anzahl von Zugmaschinen zur Verfügung. So sind in Württemberg für die Pflege und Erhaltung der Fruchtbarkeit des Bodens auch im Kriege alle Voraussetzungen gegeben. Um möglichst hohe Ernte zu erzielen, kommt es nun darauf an, dem Boden nur wertvolles Saatgut anzuvertrauen.

Im Vordergrund der Ernährung steht das Brot- und Futtergetreide. Von vielen Sorten des Getreides ist die richtige Sorte an den richtigen Standort zu bringen, um Mähernten zu vermeiden. Von ebenso großer Wichtigkeit ist es, die richtige Herkunft und die richtige Anbauweise zur Auswahl zu bringen. Hochzucht- und anerkanntes Saatgut werden zur Verfügung gestellt. Rechtzeitiger Saatgutwechsel erhöht die Erträge. Alle diese Gesichtspunkte konnten bei der Herbstsaat, die unter günstigen Umständen durchgeführt wurde, in vollem Umfang beachtet werden.

Wenn Württemberg auch kein durch die Natur für den Kartoffelanbau bevorzugtes Land ist, so sollte doch dem Anbau dieser Frucht besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, weil sie für die menschliche Ernährung eine nicht zu überschätzende Rolle spielt. Der württembergische Bauer weiß, daß die Rekordmieten der letzten Jahre nicht nur ein Geschenk des Himmels, sondern daß sie in erster Linie das Ergebnis besonderer Maßnahmen waren. Einmal sind es die guten Fruchtfolgen, die uns durch die erfolgreiche Arbeit des Pflanzenzüchters besichert wurden, welche uns die hohen Erträge garantierten. Um eine Höchsternte zu erzielen, muß ferner auf eine gute Bodenbearbeitung und Düngung und vor allem auch auf einen rechtzeitigen und richtigen Saatgutwechsel geachtet werden. Für alle diese Dinge ist die Kartoffel besonders dankbar. In dem Kampf um die Nahrungssicherheit nehmen überhaupt die Hackfrüchte einen hervorragenden Platz ein. Liefern sie doch je Flächeneinheit einen drei- bis vierfachen größeren Ertrag an Nährwerten als das Getreide. Trotz des erhöhten Arbeitsaufwandes wird deshalb im kommenden Frühjahr der Anbau von Kartoffeln, Zuckers- und Futterrüben und Krautgewächsen besondere Beachtung finden. Unter allen Umständen muß die bisherige Anbauweise erhalten, nach Möglichkeit aber erweitert werden. Ergänzen die Hackfrüchte auf der einen Seite die menschliche Ernährung in vollkommener Weise, so liefern sie andererseits wertvolles Futter für unsere Viehbestände. Von den Erträgen im Futterbau hängt in hohem Maße die Versorgung besonders unserer Rindviehbestände mit geeigneten Futtermitteln ab. Davon ist wieder die Erzeugung von Milch und Fett abhängig. Wie in den vergangenen Jahren werden auch in Zukunft im Futterbau die einheimischen Futterarten in unseren Wirtschaften einen besonderen Platz einnehmen müssen. Der Zwischenfruchtanbau wird da, wo er hingehört, in Form von Sommer- und Winterzwischenfruchtanbau auch in Württemberg in zwei Jahren drei Ernten liefern, und zwar zusätzliches hochwertiges Eiweißfutter. Vorhandenes Grünland wird durch planvolle Düngung und Pflege zur Höchstleistung gebracht. Am ergiebigsten wird es als Wädheweide genutzt. Sinnvolle Konservierungsverfahren gestalten es uns, das so gewonnene hochwertigere Futter ohne Verluste zu erfassen und zu erhalten. Es sei nur an die verschiedenen Möglichkeiten der Grünfütterung und an die Einjäuerung in Silos

erinnert. Der Silobau wird auch im zweiten Kriegsjahr durch erhöhte Beihilfen stark gefördert werden. Das Land Württemberg hat für die Erzeugung von Kleesamen und einer Reihe wertvoller Erzeugnisse bestimmter Samen. Dasselbe trifft auch für Futtermittel zu. Das Saatgut für den Zwischenfruchtanbau läßt sich fast immer als Unterprodukt im Getreide erzeugen. Auf die Möglichkeit, Saatgut für Futtermittel, die je Flächeneinheit besonders viel Eiweiß liefern, durch das Einspritzen kleiner Mengen von Saatereisen in Getreide zusätzlich zu gewinnen, ist wiederholt hingewiesen worden.

Bei keiner fasten Viehhaltung wird dem württembergischen Landvolk auch im zweiten Kriegsjahr vornehmlich die Aufgabe zufallen, für ausreichende Futtermengen von guter Qualität zu sorgen. Die Erzeugungsschlacht ist überhaupt im wesentlichen eine Futterfrage. Wo viel Futter für Schweine und Rindvieh zur Verfügung steht, kann auch viel Fleisch, Milch und Butter produziert werden. Trotz harter Inanspruchnahme haben die Rindviehbestände, vor allem auch die Milchkuhe, keineswegs abgenommen. Es entspricht einer der Grundaufgaben gegenüber verantwortlichen Wirtschaftswesen, daß das erzeugte Futter sparsam verwaltet wird. Deshalb ist es eine Selbstverständlichkeit, nur solche Tiere zu füttern, welche die höchsten Erträge hervorbringen. Diesen Ziel, und damit einer sich stetig erhöhenden Erzeugung an Milch und Fett, wird uns die schon lange vor dem Krieg eingeführte Milchleistungsfontelle immer näher bringen.

So ist für das württembergische Landvolk mit heiligem Ernst seiner Aufgaben im zweiten Kriegsjahr bewußt und jeder Kuhhalter und jeder, der ein Stück Erde bewirtschaftet, empfänglich heute keinen Beruf mehr denn je als Berufung gegenüber der Nation.

„Schutzmission“ der USA.

Handelspolitische Interessen der Vereinigten Staaten in Südamerika

Auf die Glaubwürdigkeit der These, mit der Washington das Ermächtigungsgesetz über die Hilfe an England begründet, nämlich, daß es gehe, durch Unterstützung Großbritanniens die militärische Sicherheit der Vereinigten Staaten und der gesamten westlichen Hemisphäre zu gewährleisten, wirkt ein beachtenswertes Schlaglicht eine Resolution des Repräsentantenhauses. Das Ermächtigungsgesetz, so wiederholte Knorz bei der Schlußrede des Ausschusses, ist ein Verstoß gegen die Politik der Vereinigten Staaten, jedoch nicht der Vereinigten Staaten allein. Was alles Knorz unter Verteidigung der USA. begriff, zeigte, wie die „Köln. Zeitung“ ausführt, die handelspolitischen Erwägungen, die er zur Stützung der Vorlage anführte. Südamerika sei das reichste Rohstoffland der Welt, es sei dünn bevölkert, und wenn England den Krieg verliere, würde Hitler in der Lage sein, billige Erzeugnisse nach Südamerika im Tauschhandel für Rohstoffe zu liefern. Südamerika sei nicht stark genug, um eine derartige Durchsicherung abzuwehren. Die „Newport Times“ gibt noch eine sehr bemerkenswerte Ergänzung zu diesen Auslegungen des Marineministers. Er habe auch die sofortige Bildung einer interamerikanischen Zollunion bejournet. Jede Zollbarriere zwischen den amerikanischen Ländern solle aufgehoben und die amerikanischen Länder sollten „mit wirtschaftlichen Stahlbanden“ an die Vereinigten Staaten geschmiedet werden.

Man sieht, der Marineminister weiß die „Deale“, die Roosevelt und Hull so beweglich vorgetragen haben — Sicherung der Demokratie, der Freiheit, der Moral, der Humanität —, geschäftlich den geschäftlichen Interessen der Vereinigten Staaten zu verbinden. Mögen manchem Geschäftsmann in den USA, die „idealistischen“ Momente nicht einleuchten, so würde ihn, das was wohl der Zweck der materialistischen Nuance in den Darlegungen des Marineministers, der Handelsvertrag von der Zweckmäßigkeit des „Leih- und Paktvertrages“ überzeugen. Geradeswegs aus der Monroe-Doktrin leitet Knorz also auch eine handelspolitische Schutzmission der Vereinigten Staaten gegenüber den südamerikanischen Ländern her. Eine nach den Interessen der Vereinigten Staaten zugeschnittene interamerikanische Zollunion könnte natürlich auch ungünstige Rückwirkungen auf die englisch-südamerikanischen Handelsbeziehungen ausüben. Aber das ist kaum die Sorge des Marineministers und derjenigen, für deren Interessen er spricht. Die Gelegenheit ist, so meint er, für die Vereinigten Staaten günstig, und wenn mit der „Durchsicherung“ durch billige deutsche Erzeugnisse zugleich der Wettbewerb Englands aus-

geschaltet wird, um so besser. Aber lassen die südamerikanischen Staaten den „Pan-Amerikanismus“, den Knorz politisch und wirtschaftlich in diesem Augenblick zu präzisieren vorgeschlägt, ebenso auf wie er, und sind sie bereit, durch eine Zollunion die Einfuhr billiger Industrieerzeugnisse aus Deutschland und aus anderen Staaten und den Abfall ihrer Rohstoffe dorthin zum Vorteil der Vereinigten Staaten — die ihnen diese Rohstoffe nicht abnehmen — zu opfern? Die handelspolitischen Tendenzen in den südamerikanischen Ländern sprechen nicht dafür, daß die südamerikanischen Länder gewillt seien, ihre Interessen auf dem New Yorker Markt zu opfern, wo ihnen als Gegenleistung „militärische Sicherheit“ geboten werden soll. Sicherheit gegen eine Bedrohung, die in Wirklichkeit aber gar nicht existiert, vielmehr nur konfirmiert wird, um politische und, wie die Offenheit des Marineministers erkennen läßt, wirtschaftliche Geschäfte zu machen.

Die Hurricane wollte ausreifen!

Aber das Schicksal ereilte sie doch. — Unsere Jäger wachen am Kanal

Von Kriegsberichterstatter H. G. S. M.

24. Jan. (PA) Auch in diesen Tagen und Wochen, in denen das Schwerkriegsgewicht der deutschen Luftangriffe gegen England auf den Nachtjägerfliegern unserer Kampfbomben und den Einsätzen der Fernbomber ruht, müssen unsere Jäger dauernd auf der Wacht sein. Besonders hier am Kanal, der englischen Küste am nächsten gelegen, dürfen sie ihre Wachsamkeit auch nicht für einen Tag oder für eine Stunde außer Acht lassen, damit kein englischer Flieger in unser Gebiet einfliegen kann.

Das ist keine leichte Aufgabe, besonders wenn die Wolkendecke so dicht ist wie an diesem Tage und den feindlichen Fliegern Schutz gewährt. Aber irgendwann muß der Tommy ja einmal durch die Wolken schauen, wenn er etwas sehen will, und dann sind unsere Jäger ihm auch gleich auf den Fersen. So war es auch heute wieder, als Oberfeldwebel Steinhilber mit einer Kette Messerschmitt-Jäger seinen neunten Abschluß erzielen konnte.

„Wir flogen unseren vorgeschriebenen Kurs“, berichtete er, nachdem er die Glückwünsche seiner Kameraden zu dem neuen Abschluß entgegengenommen hatte, „als ich plötzlich zwischen den Wolken einen dunklen Punkt entdeckte. Den Punkt wollten wir uns natürlich mal ansehen, flogen drauf zu und stellten fest, daß es eine Hurricane war, die sich offenbar im Schutze der Wolkendecke zu uns rüber schleichen wollte. Bietelicht wollte sie mal sehen, was wir so machen und wie es bei uns aussieht. Na, den Spieß haben wir ihr dann gründlich verdorben. Ich griff sofort an, worauf die Hurricane sich sofort auf Gegenkurs legte und auszureichen versuchte. Aber unserer schnellen ME 109 konnte sie natürlich so leicht nicht entkommen. Schon sah ich auf Schußentfernung dran und drückte auf die Knöpfe meiner Bordwaffen. Doch der Engländer war auch kein schlechter Flieger und zog im letzten Augenblick links weg, so daß meine Garbe neben ihm in die Luft prasselte. Dafür kam jetzt mein Rollenamerab zum Schutz, jedoch auch keine Garbe verfehlte ihr Ziel. Inzwischen hatte ich aber meine Maschine wieder in gute Angriffsposition gebracht und sah nun für einige Augenblicke die Kolarden des Engländers ganz dicht vor mir. Da genigte nur ein einziger Feuerstoß. Dann verlor die Hurricane plötzlich ihre rechte Tragfläche und stürzte senkrecht in den Kanal.“

Das war der neunte Abschluß des Oberfeldwebels, nachdem er im Laufe des letzten Jahres schon einen Bristol-Blenheim-Bomber über dem Kanal abgeschossen hatte. Raum eine Stunde war vergangen, da landete Oberleutnant Rüdiger als unserm Feldflugplatz und stattete den Männern unserer Staffel einen kameradschaftlichen Besuch ab.

Natürlich ließ er sich alle Einzelheiten des Abschusses ausführlich berichten und beglückwünschte den erfolgreichen Oberfeldwebel zu seinem neuen Abschluß. Dann wurden noch eine ganze Reihe Erfahrungen ausgetauscht, denn Oberleutnant Rüdiger sah wieder verabschiedete und unserer Staffel weiterhin gute Erfolge wünschte. Für uns war dieser Besuch wieder einmal ein schönes Zeichen für den kameradschaftlichen Zusammenhalt unter allen deutschen Jagdfliegern, die hier an der Kanalküste für Deutschland die Wacht halten.

Großfeuer im Dubliner Schloß. Wie der kritische Rundfunk meldet, ist im Dubliner Schloß (Dublin Castle), dem ehemaligen Sitz der britischen Regierung in Irland, ein Großfeuer ausgebrochen. Die Räume des Handelsministeriums hätten schwere Schäden erlitten und eine Anzahl von Dokumenten sei vernichtet worden.

Rein, wie sollten die guten Leute im Dorf an einem Tag alles verdauen können. War es denn nicht schon genug, was mit dem Binzenz geschah ist? Jetzt gar noch die andere, viel gewaltigere Neuigkeit, daß der Feichtner-Florian noch am Leben sei.

Die ganz Geschelten sagten, das hätten sie schon vermutet, denn irgendwo müßte man ihn doch gefunden haben damals. So weit konnte das Wildwasser denn doch keinen forttragen.

Rein, wirklich, an einem Tag war das nicht alles zu verdauen. Es wurde am andern und die kommenden Tage auch noch davon geredet. Und als der Oberhofer am Wochenende die große Reise nach Chile antrat, stand das halbe Dorf am Bahnhof, und jedes hatte ihm für den Florian etwas anzuschaffen.

Nur einer hatte von allem nichts erfahren, einer, dem diese wunderbare Wandlung in dem ganzen Geschelchen eigentlich zu danken war; der Jäger, Hans Pragner.

Am Abend des ersten Tages, nachdem man den Binzenz fortgeschickt hatte, warf er die Büchse hinter den Rücken und stieg hinauf zu seinen Bergen in die Jagdhütte, wo er dem Kameraden die Verhaftung des Niederhofer-Binzenz erst erzählte. Von allem anderen, daß der Florian noch lebte und daß der Oberhofer ihn heimholen wollte, wußte er noch nichts.

Zum Wochenende aber, als der Bauer die große Reise schon angetreten hatte, erschien der Pragner am Abend auf dem Oberhof. Er traf die Bäuerin in der Küche.

„Reim Underlchulster war ich grad dremt“, sagte er, „und da haben I mir g'lagt, daß das Bittl bei Euch da krank liegt. Ich möcht I ganz gern ein bißl heimlichchen.“

„Ja, geh nur auf, Pragner“, sagte die Bäuerin freundlich. „Gleich bei der ersten Tür rechts geht rein. Aber net viel reden derst, weißt, 's Radl is noch zu schwach.“

„Was hat I denn eigentlich g'habt?“

„Schwere Lungenentzündung. Weht aber schon wieder besser.“

(Fortsetzung folgt.)

Wenn die Heimatglocken läuten

Hochland-Roman von Hans Ernst

Umschlag (Rechtschloß): Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Sachsen)

77]

Aufatmend knöpfte Pragner seinen aufgerissenen Hemdtragen wieder zu.

„Ach so hast du es g'meint!“

In diesem Augenblick erschienen die beiden Gendarmen im Türrahmen, dahinter drängten sich alle Hausbewohner, die von dem Alarm erwacht und angelockt worden waren.

„Ham's schon, meine Herren“, wandte sich Pragner an die Gendarmen. „Er hat es schon eingestanden, daß er den jungen Baron erschossen hat.“

Binzenz war fertig angezogen. Er sah niemanden an. Er wußte, daß alles verloren war. Geduldig ließ er sich die Handgelenke anlegen und abführen.

Schweigend wichen die Leute vom Niederhof zurück. Nur die Bäuerin schrie auf. Der Vermählte aber tänzelte mit grotesken Sprüngen über den Platz und kicherte in sich hinein.

Die drei Männer schritten mit ihrem Gefangenen in die Nacht hinaus. Die Wolkendecke hatte sich zerrissen. Ein schneidender Wind wehte vom Flachland herein. Hoch über den Bergen stand die Mondsilber einsam und verlassen wie ein Segler auf unendlich weiter See.

Am andern Morgen war das ganze Dorf voll von dieser Neuigkeit. Man wußte schon so ziemlich, wie alles vor sich gegangen war, man wußte sogar noch viel mehr, als eigentlich an der ganzen Geschichte wahr sein mochte. Der Pragner war der Held des Tages. Der ließ sich aber nirgends sehen.

sondern war droben im Schloß in seinem Jägerstübchen und schlief sich einmal richtig aus. Er hatte dies nach der langen, aufreibenden Zeit wirklich einmal bitter nötig.

Es ist ganz selbstverständlich, daß diese Kunde auf dem Oberhof wie eine Bombe einschlug. Noch konnte es niemand recht glauben, erst als am Vormittag die Baronin im Oberhof aus dem Sattel sprang und den beiden Eltern herzlich die Hände drückte, da war wirklich kein Zweifel mehr. Was dann folgte, war keine Rührigkeit, sondern es waren Freudentränen, deren sich auch der Oberhofer nicht schämte. Dann rief er seine Leute alle in die Stube. Ein großer, feierlicher Augenblick nahte.

„Leute!“ begann der Bauer, und seine Stimme wollte ihm kaum gehorchen. „Für heute ist Feiertag. Essen und trinken kann jedes, soviel es will. Es soll sein wie damals, als mein Florian zur Welt kam. Heute ist der gleiche Tag wiedergekommen. Mein Sohn is mir zum zweitenmal gegeben worden. Ihr — und Sie, Frau Baronin — sollt die ersten sein, die es wissen sollen. Der Florian lebt und —“ Er konnte nicht weiterreden, ein solch wirres Durcheinanderreden und Staunen war. Die Baronin umklammerte seinen Arm.

„Nochmal sagen, lieber Feichtner. Bitte, sagen Sie es nochmal, ich kann es nicht glauben.“

Da sagte es der Oberhofer nochmal.

„Jamoäh, der Florian lebt. Und wie ihr ja bereits wißt, ist kein Stübchen aus seiner Ehr. Der andere drüben war es. So — und nun braucht es ja auch kein Geheimnis mehr sein. Das dürft ihr ruhig wissen: nächste Woche Jahr ist noch Chile und hol den Florian heim. Halt — noch was — daß mir keines vorerst zum Bittl was sagt. Sie könnt sich zu stark aufregen. Ihr wißt alle, wie schwer krank sie ist. So, und jetzt haltet euren Feiertag. Solt euch freuen mit mir, wie ihr bei mir gestanden seid in den andern, schweren Tagen voller Leid.“

Die Baronin blieb noch lange auf dem Hof, besuchte auch das Bittl für ein paar Minuten und ritt erst gegen Mittag wieder heim.

Bezugpreis monatlich RM 1.40 gebühr an Preis des Gewaltigen Zeitungs

Nr. 23

geg

Berlin, von Min Troj Ich ten, die beschädigete Anfert

Die Engländer

Das ist eine sehr bemerkenswerte Ergänzung zu diesen Auslegungen des Marineministers. Er habe auch die sofortige Bildung einer interamerikanischen Zollunion bejournet.

Das war der neunte Abschluß des Oberfeldwebels, nachdem er im Laufe des letzten Jahres schon einen Bristol-Blenheim-Bomber über dem Kanal abgeschossen hatte.

Natürlich ließ er sich alle Einzelheiten des Abschusses ausführlich berichten und beglückwünschte den erfolgreichen Oberfeldwebel zu seinem neuen Abschluß.

Die Räume des Handelsministeriums hätten schwere Schäden erlitten und eine Anzahl von Dokumenten sei vernichtet worden.

Rein, wie sollten die guten Leute im Dorf an einem Tag alles verdauen können.

Die ganz Geschelten sagten, das hätten sie schon vermutet, denn irgendwo müßte man ihn doch gefunden haben damals.

Rein, wirklich, an einem Tag war das nicht alles zu verdauen.

Nur einer hatte von allem nichts erfahren, einer, dem diese wunderbare Wandlung in dem ganzen Geschelchen eigentlich zu danken war.

Am Abend des ersten Tages, nachdem man den Binzenz fortgeschickt hatte, warf er die Büchse hinter den Rücken.

Zum Wochenende aber, als der Bauer die große Reise schon angetreten hatte, erschien der Pragner am Abend auf dem Oberhof.

„Reim Underlchulster war ich grad dremt“, sagte er, „und da haben I mir g'lagt, daß das Bittl bei Euch da krank liegt.“

„Ja, geh nur auf, Pragner“, sagte die Bäuerin freundlich.

„Was hat I denn eigentlich g'habt?“

„Schwere Lungenentzündung. Weht aber schon wieder besser.“